

Erbschaft **Schloß**
 nach dem Tod von
 ...
Abkommen **aprim**
 monatlich 40 Pf.
 wöchentlich 1.50 Mk.
 ...
Die Neue Welt
 ...
 ...
 ...



Infectionsgefahr
 ...
Inserate
 ...
 ...

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.
 Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Mehr Soldaten!

In einem langen Artikel stellt die Kreuzzeitung Ver-
 trachtungen an über die Notwendigkeit einer Ver-
 stärkung des Heeres. Auf dem Gebiete der Marine sollen in der
 nächsten Zeit erhebliche Neureicherungen nicht zu erwarten sein.
 Deshalb hält man den Moment für günstig, das Landheer
 neu auszubauen. Bei Forderungen für die Marine ver-
 sichern die Offiziere jedoch, daß eine starke Flotte geradezu
 im Lebensinteresse des Deutschen Reiches gelegen sei. Jetzt kehrt
 man der Abwechslung halber den Spiegel einmal um und erklärt:
 „Deutschlands wichtigste Lebensinteressen beruhen in der
 starken Heeresmacht seiner Landmacht.“

Man beachte den Gang des Spiels: Zuerst taucht die Nach-
 richt auf, daß dem Reichstag eine neue Militärvorlage ge-
 reicht soll. Das wird dementsprechend mit dem Hinweis darauf,
 daß keinerlei Pläne nach dieser Richtung hin vorliegen. Dann kommt
 die Meldung, daß in Verbindung mit der Reichsfinanzreform
 eine Militärvorlage eingebracht werde. Die Demientersprüche
 arbeiten wieder: mit der Reichsfinanzreform ist eine Militärvor-
 lage nicht verbunden. Die Frage, ob eine solche Vorlage
 vielleicht neherher geht, bleibt offen. Jetzt auf einmal bringt
 die Kreuzzeitung das Organ der konservativen Partei, die
 direkte Aufforderung, eine Militärvorlage einzubringen,
 und nun wird die Sache auch bestimmt in Fluß kommen. Der Ar-
 tikel der Kreuzzeitung schließt dann:

Das Unterbleiben der Sedanfeier in Heidelberg hat nun in
 gewissen Berliner Redaktionen starke Aufregung hervorgerufen.
 Die alldeutsche Tagesblätter und die Reichs-
 mächderische Post finden das Verhalten der Heidelberger We-
 rden „unwürdig“ und „beschämend“, und die Post findet so-
 gar, daß die Philosophen die letzten seien, denen man Mühsicht
 schuldig sei, denn das seien Leute, die sich in allen möglichen
 Stufen mit den Innehalten dieses irdischen Lebens abzu-
 finden wollen.“

Es ist charakteristisch für die irreguläre öffentliche Mei-
 nung, daß geradezu ein Zug von Befremdenheit durch einen
 großen Teil der deutschen Presse ging, als es kürzlich hieß,
 daß eine Heeresvorlage bevorstehe. Man atmete auf, als die
 Nachricht demitiert wurde. Hatte es sich um eine neue
 Marinevorlage gehandelt, so wären hundert Hebern gleich-
 zeitig in Tätigkeit getreten, um ihre Notwendigkeit ohne Mühe-
 sacht auf die Maßen zu beweisen. Das ist ein durchaus un-
 gesunder Zustand. Heer und Flotte sind beide nur Mittel
 zum Zweck, nicht Selbstzweck, aber von sehr verschiedenem
 Werte für den Bestand und die Machtstellung des Reiches.

Die auf Marinevorlagen eingehenden Hebern werden sich
 natürlich schleunigst mit der neuen Gestaltung der Dinge be-
 freunden und in wenigen Wochen werden wir in der „son-
 angehenden“ Presse bis zum hinterpomerischen Amtsbüchlein
 finden, in denen handlich berichtet wird, daß
 Deutschland keine heutigen Standes Reichsmacht, es kann
 mit keinem Dänemark, geschweige denn Frankreich oder
 England aufnehmen. Die deutsche Welt wird wieder
 tief, tief in die Tiefe greifen müssen. Diese niederräch-
 tigen Treiber liefert übrigens eine hübsche Folge für den in
 Berlin zusammen tretenden interparlamentarischen Friedens-
 kongreß.

Die Dankfeste über einen erkochenen Sieg, die Schmin-
 den (auf gut Italienisch) dem Herrn der Herrschaften ge-
 tungen werden, stehen mit der moralischen Abbe des Vaters
 der Menschen ... in hartem Kontrast, weil sie außer der
 Gleichgültigkeit wegen der Art, wie Väter ihr gemeinlich
 Recht finden, die traurig genug ist, noch eine Freude hinein-
 bringen, recht viele Menschen aber ihr Glück vernichtet zu
 haben.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. September 1908.

Der Kriegsminister wird auf eine solche Anfrage, die ihn
 zu nicht unberechtigter Kritik, wenig eine Antwort geben, die die
 Konzeptionen bald fertig betriebl. Wenn aus dem Reich den
 Reichsarmee selbst das Verlangen kommt, das Heer zu ver-
 stärken, dann braucht man nicht gerade u. Einem zu helfen, um
 diesen Wunsch nicht übersehen zu können. Es scheint über-
 haupt nicht Wade zu werden, daß politische Parteien, die Re-
 gierung zu Wechselschlag drängen. Damit hat die Regierung
 natürlich einen gewissen leichten Stand, denn sie kann sich
 stets darauf berufen, daß sie Wünsche entgegenkomme, die im
 öffentlichen laut geworden sind. Dieses Entgegenkommen wird
 natürlich nur geübt, insofern die Wünsche maritimer, mili-
 tärischer, kolonialer oder schaufmacherischer Natur sind. Andere
 Wünsche, namentlich sozialpolitischer Art, pflegen die Reichs-
 regierung herzlich kalt zu lassen.

Seban und die Philosophen.
 Heidelberg hat am Sonntag nicht gefregt und nicht musi-
 ziert, nicht jubiliert und nicht illuminiert. In den Mauern der
 hochhiesigen Unversitätsstadt laut der internationale Philosophen-
 kongreß, es sind viele Franzosen da und auch sonst vielrecht
 ein paar ernste Leute (denn nicht alle Professoren der Philo-
 sophie sind preussische Heeresoffiziere), die die Auße ihrer Ver-
 ratungen nicht durch Schlußkampf mit echten Kanonenschüssen
 gestört sehen wollen. Nach dem Heidelberger Tagesblatt waren
 die städtischen Behörden erucht worden, mit Mühsicht auf den
 Philosophenkongreß dahin zu wirken, daß die sonst übliche
 Sedanfeier unterbleibe. „Wir sind überzeugt“, so schließt das
 genannte Blatt seine aufklärende Bemerkungen, „daß die Bü-
 rgerstadt nicht unseren Gästen gegenüber geübte Höflichkeit ver-
 zeihen und billigt.“

„Geben Sie mir sofort etwas“, schrie Herr Wadenzie.
 „Müssen Sie sich von mir behandeln lassen?“ fragte der
 Doktor lebenswürgig.
 „Der Wadenzie sagte, daß es der Fall sei, in sieben langen
 Leuchtbüchlein und stützlichen Säben.“
 „Meine Gebühr beträgt eine halbe Quinae“, bemerkte der
 Doktor höflich, „arme Leute, die nicht so viel zahlen können,
 Steuerleute und dergleichen, behandle ich manchmal für
 weniger.“
 „Ich herb' lieber“, heulte der Steuermann, „aus mit brüder
 Sie sein Ged' raus.“
 „Sehr gut“, sagte der Doktor und erhob sich zum Gehen.
 „Bringen Sie ihn zurück, Rogers“, schrie der Steuermann,
 „lassen Sie ihn nicht gehen.“
 Aber der zweite Offizier lehnte mit einem eigenartigen furcht-
 samen Blick im Auge auf seinem Geis zurück und packte die
 Tischfüße fest mit beiden Händen.
 „Komm, komm“, sagte der Doktor heiter, „was ist denn das?
 Sie dürfen nicht frant werden, Rogers. Ich brauche Sie zur
 Pflege der beiden anderen.“
 „Der andere stelle ich auf die Füße und biete ihn mit glanz-
 vollen Augen an.“ „Sagen Sie dem dritten Offizier, daß er das
 Kommando übernimmt.“ „Brach er langsam, und wenn er auch
 noch pflegen soll, hat er alle Hände voll zu tun.“
 Der Doktor schied den Jungen hin, um den dritten Offizier
 von seiner Verantwortung in Kenntnis zu setzen, und beobach-
 tete dann das seltsame, schlafengeartige Zusammenrollen des
 Herrn Wadenzie.
 „Wadenzie — sagen — Sie!“ riefte der letzte.
 „Arme Leute“, wiederholte der Doktor mit Behagen, „wähler
 für den Reich simt Schilling; ganz arme Leute eine halbe
 Krone.“
 „Ich will für 'ne halbe Krone haben“, schloß der unglückliche
 Steuermann.
 „Der Wadenzie.“ „Lam eine leise Stimme von der Kapitän's-
 Kabine her.
 „Der Kapitän?“ brüllte der Steuermann in seiner Qual.
 „Antworten Sie mir nicht in solcher Weise“, bemerkte der
 Kapitän scharf. „Denen Sie geschäftig darauf, daß ich frant
 bin und den theuerlichen Lärm, den Sie machen, nicht vertragen
 kann.“
 „Ich bin — ebenfalls — frant“, äugte der Steuermann.
 „Frant? Wadim!“ fragte der Kapitän streng. „Wie können
 nicht beide frant sein. Und das Schiff?“

Geingezahl.

Eine lustige Geschichte aus dem Englischen von W. B. Jacobs.
 (Schluß).
 Der Doktor sagte nach seinem Puls und zog in aller Ruhe die
 Uhr des zweiten Offiziers aus der Tasche ihres Eigentümers.
 Dann untersuchte er die Lunge des Kranken und wählte topf-
 schüttele ein Pulver aus der Nistle aus.
 „Sie müssen sich nichts daraus machen, daß es schlecht schmeckt“,
 sagte er. „Wo ist ein Köpfe?“
 „Ich hab' mich nicht ein solches um, aber Herr Kapitän nahm ihm
 das Pulver aus der Hand und leckte es vom Papier ab, als
 wenn es Sorbet gewesen wäre.
 „Um Simmelwollern, sagen Sie mir nicht, daß es Cholera
 ist“, stöhnte er.
 „Ich sage überhaupt nichts“, entgegnete der Doktor. „Wo-
 sollen Sie, wäre das Welt?“
 Der Kapitän rief auf sein Weib, und Herr Wadenzie,
 den als Parisianen Schönten die Welt packte, entnahm ihm den
 vereinbarten Betrag und überreichte ihn dem Arzte.
 „Bin ich in Gefahr?“ fragte der Kapitän.
 „Gefahr ist stets vorhanden“, entgegnete der Doktor in seiner
 besten Französischmannerart. „Geben Sie Ihr Testament ge-
 macht?“
 Der ander wurde bißig und schüttelte das Haupt.
 „Vielleicht würden Sie gern einen Nechtswalln sehen?“ sagte
 Carion in gewinnenden Tone.
 „Dasu fühle ich mich noch nicht schlecht genug“, entgegnete
 der Kapitän trozig.
 „Sie müssen hier bleiben und den Kapitän pflegen, Herr
 Wadenzie“, wandte Carion sich an den Steuermann, „und
 setzen Sie so lebenswürgig, dies schäumende Geruch auf un-
 tersuchen, es belästigt den Kranken.“
 „Schäumendes Geruch!“ wiederholte der verblüffte Steu-
 mann.
 „Der Sie haben die unangenehme Angelegenheit zu schwan-
 den, erwiderte der Doktor; es belästigt mich manchmal. Ich
 wollte schon immer mal mit Ihnen darüber reden. Sie müssen
 es hier unterlassen. Wenn Sie das verlangen haben zu schwan-
 den, gehen Sie an Dad und tun es.“
 Der Wadausbruch des Steuermanns wurde durch den Kapitä-
 n unterbrochen. „Der Sie Sie nicht solches Spettakel in mei-
 ner Kabine, Herr Wadenzie“, sagte er streng.

Weiße Steuerleute zogen sich erziärt zurück und auch Carion
 verteilte, nachdem er dem Lebenden die Dedo zurecht gezogen
 hatte, die Kabine und suchte seinen Freund auf. Thompson
 nahm die Geschichte zurück etwas ungläubig auf, aber seine
 Augen glitzerten beim Anblick des halben Sovereign.
 „Dieses ist ein Lieber“, rief er befragt; der Kapitän wird ihn
 zurück haben wollen, wenn er wieder gesund ist; es ist das
 einzige Geldstück, das wir besitzen.“
 „Er wird nicht wieder gesund werden“, entgegnete Dr. Car-
 ion leichthin, „wenigstens nicht, bis wir in Dongtong an-
 kommen.“
 „Das heißt ihm denn“, flüsterete der Rechtsanwält.
 Der Doktor machte, indem er seinen Blick vermind, ein langes
 Gesicht und schüttelte den Kopf. „Es ist am Ende die Kost“,
 sagte er langsam. „Ich bin kein guter Koch, muß ich zugeben.
 Vielleicht ist etwas aus der Medizinische in die Speisen ge-
 kommen. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn die Steuer-
 leute auch frant werden müßten.“
 Und tatsächlich kam der Schiffsjunge in diesem selben Augen-
 blick abermals in die Kommode gerannt und schrie, daß Herr
 Wadenzie in seiner Koje platzt auf dem Bauch liege, mit den
 Füßchen in die Luft stöhe und sie mit schaurigen Weidenarten
 erhalte. Der zweite Offizier erschien an Dad, als er seine Er-
 klärung eben beendet hatte, warf einen Blick nach vorn und
 rief laut nach dem Koch.
 „Du wirst gewöhnlich frant“, sagte der Rechtsanwält.
 „Wenn er mich Doktor nennt, werde ich hingehen“, entgegnete
 der andere leil.
 „Komm, Sie sofort nach unten, oder ich kriege Sie
 tragen und bringe Sie hin“, errietete sich der andere.
 „Dann sind Sie nicht groß genug, kleiner“, sagte der Doktor,
 „noch immer lächelnd. Aber gut, zeigen Sie mir den Weg und
 rief laut nach dem Koch.“
 „Ich bin jetzt Schiffswart.“
 „Kommen Sie sofort nach unten, oder ich kriege Sie
 tragen und bringe Sie hin“, errietete sich der andere.
 „Dann sind Sie nicht groß genug, kleiner“, sagte der Doktor,
 „noch immer lächelnd. Aber gut, zeigen Sie mir den Weg und
 rief laut nach dem Koch.“
 „Ich bin jetzt Schiffswart.“
 „Kommen Sie sofort nach unten, oder ich kriege Sie
 tragen und bringe Sie hin“, errietete sich der andere.
 „Dann sind Sie nicht groß genug, kleiner“, sagte der Doktor,
 „noch immer lächelnd. Aber gut, zeigen Sie mir den Weg und
 rief laut nach dem Koch.“

„Geben Sie mir sofort etwas“, schrie Herr Wadenzie.
 „Müssen Sie sich von mir behandeln lassen?“ fragte der
 Doktor lebenswürgig.
 „Der Wadenzie sagte, daß es der Fall sei, in sieben langen
 Leuchtbüchlein und stützlichen Säben.“
 „Meine Gebühr beträgt eine halbe Quinae“, bemerkte der
 Doktor höflich, „arme Leute, die nicht so viel zahlen können,
 Steuerleute und dergleichen, behandle ich manchmal für
 weniger.“
 „Ich herb' lieber“, heulte der Steuermann, „aus mit brüder
 Sie sein Ged' raus.“
 „Sehr gut“, sagte der Doktor und erhob sich zum Gehen.
 „Bringen Sie ihn zurück, Rogers“, schrie der Steuermann,
 „lassen Sie ihn nicht gehen.“
 Aber der zweite Offizier lehnte mit einem eigenartigen furcht-
 samen Blick im Auge auf seinem Geis zurück und packte die
 Tischfüße fest mit beiden Händen.
 „Komm, komm“, sagte der Doktor heiter, „was ist denn das?
 Sie dürfen nicht frant werden, Rogers. Ich brauche Sie zur
 Pflege der beiden anderen.“
 „Der andere stelle ich auf die Füße und biete ihn mit glanz-
 vollen Augen an.“ „Sagen Sie dem dritten Offizier, daß er das
 Kommando übernimmt.“ „Brach er langsam, und wenn er auch
 noch pflegen soll, hat er alle Hände voll zu tun.“
 Der Doktor schied den Jungen hin, um den dritten Offizier
 von seiner Verantwortung in Kenntnis zu setzen, und beobach-
 tete dann das seltsame, schlafengeartige Zusammenrollen des
 Herrn Wadenzie.
 „Wadenzie — sagen — Sie!“ riefte der letzte.
 „Arme Leute“, wiederholte der Doktor mit Behagen, „wähler
 für den Reich simt Schilling; ganz arme Leute eine halbe
 Krone.“
 „Ich will für 'ne halbe Krone haben“, schloß der unglückliche
 Steuermann.
 „Der Wadenzie.“ „Lam eine leise Stimme von der Kapitän's-
 Kabine her.
 „Der Kapitän?“ brüllte der Steuermann in seiner Qual.
 „Antworten Sie mir nicht in solcher Weise“, bemerkte der
 Kapitän scharf. „Denen Sie geschäftig darauf, daß ich frant
 bin und den theuerlichen Lärm, den Sie machen, nicht vertragen
 kann.“
 „Ich bin — ebenfalls — frant“, äugte der Steuermann.
 „Frant? Wadim!“ fragte der Kapitän streng. „Wie können
 nicht beide frant sein. Und das Schiff?“

Wiederholte von dem Deutschen Reich gekauft. In den letzten acht Jahren haben die Polen allein in dieser Richtung 900 Millionen Rand aus deutschen Händen aufgenommen. — Eine neue polnische Volksbank soll in Gr. Stralsburg in O. Schl. gegründet werden. Ferner ist eine große polnische Zigarrenfabrik, an deren Aufbau, wie die polnischen Blätter rühmend hervorheben, keine einzige deutsche Witze mitgeteilt hat, in den letzten Tagen in Polen eröffnet und vom Großpolen eingeweiht worden. — Die Polen rüsten auch bereits mit aller Kraft für die Stadteroberungen in den Städten der Ostmark. Kein Wunder, wenn den Galatritten Spaß zumute wird.

Leibniz im Geere. Als dieser Tage das Infanterieregiment Nr. 9 von den Schießübungen auf der Bahner Seite bei Rön nach Ehrenbreitstein zurückkehrte, wurden sofort 40 Mann festgesetzt, weil sich bei ihnen unzulässige Angelegenheiten bemerkbar machten. Gerade erst hatte die Militärbehörde bekannt gemacht, daß die seit vielen Wochen in Ehrenbreitstein herrschende Epidemie, die infolge der miserablen Wasserleitungsverhältnisse entstanden war, als erloschen zu betrachten sei.

Nach einer solchen veröffentlichten Bekanntmachung des Generalmandats des 8. Armeekorps laoren bis zum 15. August festgesetzt: im Regierungsbezirk Köln 10 Zuchthausstrafen, bei Sa. waten, im Regierungsbezirk Düsseldorf 30, Wachen 2, Strafen 18, Eier 15. Die Zuchthausstrafen im Geere sind vielfach zurückzuführen auf die schlechten Wasserhältnisse der großen Lebensspalte.

Soldatenführer. Wegen Mißhandlungen in 135 Fällen und vorchriftswidriger Behandlung in 45 Fällen in wurde vom Kriegsgericht der XI. Division in Weeslau der Unteroffizier Antrod von Trainabteilung Nr. 6 zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die Mißhandlungen sind in der Zeit von neun Monaten erfolgt. — Der benachteiligte wurde der Unteroffizier Riefe wegen Mißhandlungen u. a. zu drei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Der Herr Unteroffizier hatte u. a. auch von Untergeordneten unter Androhung von Strafbuß Geld verlangt.

Material für den Reichsverband. Direktor Oster Nachrichten von den Steuerämtern in Düsseldorf ist wegen Unzukunftslosigkeit und Unterschlagung von 100 000 Mark verhaftet worden.

Auf dem Lohnbureau des Königs in Auktort wurden schon seit Jahrzehnten Untersuchungen gemacht. Mehrere Beschäftigten haben jetzt stattgefunden. Zwei Mitteilende sind ins Ausland geflohen. Die Höhe der unterschlagenen Summe ist noch unbekannt.

Zur Revolution in Russland.

Sozialisten in Finnland. Wie die Petersburger Zeitungen mitteilen, ist in den dortigen administrativen Kreisen die Nachricht aus Selingfors eingetroffen, daß die finnländischen Behörden alle Maßregeln zur Entfernung sozialistischer Verbindungen ergreifen haben, die die Sicherheit Russlands bedrohen könnten. Die administrativen Organe hätten bereits entsprechende Instruktionen erhalten, und zugleich sei eine stärkere Kontrolle der über Sanga abreisenden und aus dem Auslande einströmenden Personen eingeführt worden.

Parteinachrichten.

Genosse Karl Rautsch bespricht in der letzten Nummer der *Neuen Zeit* in ausführlichster Weise die Frage der Wiedergeburt.

„Auf jeden Fall hat die Budgetbewilligung diesmal eine weit größere Bedeutung als ihre Vorgänger. Wenn früher in den Landtagen hier und da von sozialistischen Fraktionen ein Budget bewilligt wurde, so geschah es wohl zum Teil unter ähnlichen Umständen wie oben, die jetzt zur Budgetbewilligung führen, zum Teil aber aus geringfügigen des Landtags. In den ersten Jahrzehnten des Reiches bildete der Reichstag namentlich für uns Sozialdemokraten den Mittelpunkt des politischen Interesses. Die Landtage erregten daneben nicht viel mehr Aufmerksamkeit als etwa die Stadteroberungsverhandlungen größerer Städte. Erst seitdem Bismarck in den letzten Jahren seiner Regierung, als er sah, er könne gegen das allgemeine Wahlrecht nicht aufkommen, die Landtage wieder in den Vordergrund hob, sind sie von Jahr zu Jahr an politischer Bedeutung gewonnen und werden ihre Bestimmungen immer mehr zu hervorragenden politischen Akten oder mindestens Demonstrationen.“

Wenn heute, namentlich nach den Beschlüssen von Frankfurt und Lübeck, eine sozialdemokratische Landtagsfraktion einer

gewählten Regierung das Budget bewilligt, kann das nicht mehr als eine geringfügige oder gleichgültige Sache angesehen werden, wie das vor zwanzig Jahren sicher noch der Fall war. Heute bedeutet das eine Demonstration, eine Demonstration gegen die Politik der gesamten deutschen Sozialdemokratie, eine Demonstration, deren moralischer Erfolg nur unsern Gegnern zugute kommt. In die Partei wirft diese Demonstration den Stein zu Iwizit und Desorganisations.

Damit gefährdet sie schließlich selbst den einzigen Erfolg, den sie haben könnte, den der Mandatspostill.

Nicht im Kleinbürgertum, auch nicht im Kleinbürgerlich stehenden Proletariat muß die Partei unserer Kraft und auch unsere Wählerfolge, sondern im Klassenbewußtsein, kämpfenden Proletariat, seiner Begeisterung, seiner Eingabe für unsere Sache. Das Klassenbewußtsein aber ebenso wie die Begeisterung werden nicht geteilt, sondern gekämpft durch eine Politik des Anerkennens der Arbeiterfruchtlichkeit unserer Gegner, die im Anerkennen gemeinsamer Budgets ausgedrückt wird.

Und darum liegt mit jeder Bewilligung eines Budgets, das nicht das Budget einer sozialdemokratischen Mehrheit ist.

Bewerkschaftliches.

Der erste internationale Glasarbeiterkongress hat in diesen Tagen in Paris stattgefunden. Vertreten außer Frankreich, Deutschland, Dänemark, Schweden, Holland, Belgien, England, Spanien, Italien, Schweiz, Amerika, insgesamt 21 Delegationen; Brasilien und Argentinien wurden durch eine französische Genossin vertreten. Die Deutschen legten eine Resolution vor, in der es heißt, daß sich die Unternehmer aller Länder immer enger aneinander schließen, nicht bloß um die Konkurrenz zu begünstigen, sondern auch in die Ausbeutung der Arbeiter intensiver betreiben zu können. Auch die Arbeiter müßten sich ihrerseits immer fester organisieren, es sei deshalb die Gründung einer internationalen Union der Glasarbeiter zu beschließen. Als den ersten notwendigen Schritt befürworteten die Deutschen die Zentralisation aller bestehenden Glasarbeiterorganisationen auf neutraler Grundlage. Der amerikanische Delegierte berichtet, daß dort drei verschiedene Organisationen bestehen, die drei verschiedene Kategorien von Glasarbeitern umfassen; die Amerikaner wünschen deshalb, daß zunächst Sekretäre für jede Kategorie ernannt werden. Man aus Paris sind die letzte verschärfte Organisationen anwesend. Es wurde schließlich nach dem Antrag der Deutschen beschlossen, und zwar mit 16 Stimmen gegen zwei der Belgier, während die Amerikaner sich der Abstimmung enthielten, eine internationale Union zu gründen, und einen internationalen Sekretär zu wählen. Daraus hin verließen die amerikanischen und zwei der belgischen Delegierten die Sitzung. Es wurde ferner beschlossen, den Sitz des Sekretariats nach Berlin, und zwar provisorisch auf ein Jahr, zu legen. Als Sekretär wurde Genosse Hübzig, Vorsitzender des deutschen Glasarbeiterverbandes gewählt. Der Beitrag zum internationalen Sekretariat darf auf 20 Ctm. (10 Pfennig) pro Jahr und Mitglied festgelegt. — Die im Herbst festgelegten Jause und Ausgaben der Union bzw. des Sekretariats sind: Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Glasarbeiter anstellen; gegenseitige Informationen auszutauschen und gegenseitige Unterstützung bei Lohnbewegung. Damit ist wiederum eine Arbeiterkategorie international verbunden zu folgarischen Handeln in den gemeinsamen Kämpfen gegen Unterdrückung und Ausbeutung. Diese Solidarität auf rein wirtschaftlichem Gebiete bleibt aber auf diesem nicht beschränkt, sondern die internationale Verbindung des organisierten Proletariats greift weiter aus, teilt sich immer höhere Ziele, und es wird so den Gewaltbehörden der verschiedenen Länder immer weniger möglich sein, unter Ausnutzung eines beschränkten sogenannten Patriotismus die Völker gegeneinander zu hehen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der 21jährige Arbeiter Budnik im Danks Wallstraße 14 verurteilte nach einem vorangegangenen Streite seine Geliebte, die 21 Jahre alte Emma Marx zu erschlagen. Die Frau drang dem Mörder durch die Dürre und ließ sich vor dem Tode nieder. Budnik schüttete und konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der Grund zur Tat war Eifersucht.

München. Raubtäter verbrechen in einer frommen Gegend. In Gilling, Oberfranken, Waldbergland, überfielen 15 Wuchren zwei friedliche Wanderer aus reinem Mördermord und stachen sie mit ihren Messern zu Tode.

— Der frühere Pariser Hofmann wurde verhaftet, nachdem er in den Abgang der Stadt belagerten Wäbe an einem neunjährigen Schulmädchen ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte.

München-Glabach. Heberfahnen wurde auf der Umgehungsbahn von einem Rangierzuge die schwererige 76 Jahre alte Witwe Luebery. Der alten Frau wurde der Kopf vollständig vom Humpfe getrennt.

Berlin. Ein Raubmordversuch wurde am Freitag an der 76 Jahre alten Hausbesitzerin Galt in der Stollmanstraße 71a vollführt. Der Glasarbeiter Wimmel überfiel die Frau und brachte ihr tödliche Verletzungen bei. Der Raubmörder wurde überführt und sprang aus dem Fenster heraus. Er brach sich beide Beine und zog sich außerdem schwere innere Verletzungen zu. Er wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht. Von drei „schmerzenden“ Selbstkesseln wurde er festgenommen.

Brandenburg. Nach dem Genuß von giftigen Pilzen sind im Dorfe Nibbed zwei russische Schmittlerinnen gestorben.

Worms. Bergarbeiterstrolche. Auf Besse Julius Philipp, die der Deutsch-Rheinischer Bergarbeitergesellschaft gehört, entfangt Freitag vormittag ein Wasserrohrbruch, wobei drei Mann abgedünnt wurden. Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen und es ist bereits gelungen, sich mit den Verletzten zu verständigen. Man hofft, in zwei bis drei Tagen die glückliche Bergung der Eingekerkerten vornehmen zu können.

Auf der Besse Adolf Janemann bemängelte ein Schlopper dadurch, daß sich in einem Durchbruch ein Stempel löste und ihm auf den Kopf fiel. Der Tod trat sofort ein.

Auf der Besse Hugo II ist durch Brechen eines Unterarmes Joseph Schmidt getötet worden. Ein anderer wurde schwer verletzt.

Königsberg. Beim Reitunterricht für das bevorstehende Wandern ist der Generaloberst Fränkel vom Pferde gestürzt und hat dabei seinen Tod gefunden.

Kriegsburg. Liebestragödie. Hier wurden in dem aus München angekommenen D-Zug die Leichen eines erstickten Zichorars aufgefunden. Es handelt sich um die Gattin des Kreisbau-Messers Wächter von der Provinzial-Regierung in Kriegsburg und dem Ober-Veterinär Zieg als Unglückliche.

Nothenburg. In der Halde zu Taffeln brach in einer Stütze, in der Waldarbeiter nützigen, Feuer aus. Die Schlafrunden wurden von den Flammen überfallen, ein Arbeiter fand den Tod.

Schulz (Polen). Baumunglück. Am Dorfe Groß fährte beim Neubau einer massiven Scheune auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Weier plötzlich eine Wand ein und begrub drei Arbeiter unter den Trümmern. Der Polier Klunbert blieb sofort tot, der Maurer Tamsle wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb, ein Sandlanger erlitt Arm- und Beinbrüche.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Heftes. 5. September. Gestern nachmittags 4 Uhr ist auf der Dreibräun der Generalstreik proklamiert worden. Von heute an ruht alle Personen- und Güterverkehr.

Schulz. 5. September. Der Streik der Angestellten der anastolischen Bahn ist beendet, da die Direktion die Forderungen der Streikenden bewilligte.

Berlin. 5. Sept. Genosse Pöfel sendet dem Normalkomitee eine Erklärung, aus der hervorgeht, daß er keine Kenntnis von den Verhandlungen über eine gemeinsame englisch-deutsche Protestbewegung gehabt habe, als er seinen Brief an die Redaktion des *Labour Leader* schrieb. Der Brief sei nur ein Privatbrief und nicht zur Veröffentlichung bestimmt gewesen. Der Brief enthalte auch viele Heberfahngeschichten.

Breslau. 5. September. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit haben die „gelben“ reichstreuen Arbeitervereine ihren Verbandstag eröffnet. Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen, da es sich nur um „interne“ Angelegenheiten der „Gelben“ handelte.

Münster. 6. September. Die Expeditionen haben die Arbeit niedergelegt, da die heringierten Spediture sich weigern, den Tarif anzuerkennen. Die Eisenbahnspediture mit 200 Arbeitern haben den Tarif anerkannt.

Jansburg. 5. Sept. Dr. Siemann Werner aus Jansburg ist bei der Beilegung der Somaonphie mit seinen Retziere einer Pföhung fernuntergestürzt und trug tödliche Kopfunden davon.

Zur Gründung einer eignen Presse im Zeiger Kreise.

Aue. Extraktor bei der Blaupolze im Freien Lauerfeld: Seib und Umgebung, Abteilung Aue, 11,25 Mark.

Responsible Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten.

Neue Kleiderstoffe.

Cheviot-Kammgarn einfarbig, Streifen und Karos, in Diagonal und Chevronbindung	3.25 2.75 2.25 1.95 1.65 1.35 1.10	90 Pf.	Bafaderenstoffe neue Bordüren, auf glatten, gestreiften und karierten Grundstoff, 115/180 cm breit	4.00 3.50 3.00 2.50 2.25	185
Kostümmstoffe engl. gemustert, für Röcke geeignet, 110/130 cm breit, grosse Musterwahl	2.75 2.50 2.25 2.00 1.75 1.65 1.50	130	Composéstoffe reine Wolle, Streifen und Karos, hierzu passende glatte Stoffe, 110 cm breit	4.50 4.00 3.50 3.00 2.50	200
Fantasiestoffe reine Wolle, 90/110 cm breit, in allen modernen Farben	2.25 2.00 1.75 1.65 1.50	125	Damentuche reine Wolle, gestreift und kariert, grosse Muster-Auswahl, aparte Farbestellungen, 110/130 cm breit	5.50 4.50 3.50 2.75 2.50	225
Plaidstoffe in nur sparten neuen Ausmusterungen und Farbestellungen	2.75 2.50 2.25 2.00 1.75 1.65	150	Blusenflanelle beste Fabrikate, grosse Musterwahl in Karos und Streifen	2.00 1.85 1.65 1.50 1.35 1.25 1.10 1.00	85 Pf.
Damentuche bestbewährte Qualitäten, in nur modernen neuen Farbestellungen	6.75 5.75 4.75 3.75 3.25 2.50 2.25 2.00	175	Blusenstoffe neue Streifen und Karos, mit und ohne Bordüren	2.25 2.00 1.75 1.65 1.50 1.25	100
Chevron Fischgräten-Gewebe, in modernen Band- und Fantasie-Streifen, für Kostüme und Faltenröcke	3.75 3.25 2.75 2.50 2.25 2.00	175	Blusensammete gestreift, kariert und Punkte, in neuen modernen Farben	3.50 3.00 2.75 2.50 2.25 2.00 1.85 1.75 1.60	135

Letzte Neuheit: Plissé-Stoffe reine Wolle, für Faltenröcke auf Kammgarn u. Cheviot-Fond, einfarbig u. Bandstreifen mit zwischengewebten schottischen Streifen u. Karos, 110/120 cm breit **4.00 3.75 3.50 3.00 2.75 2.50 2.25 1.80 165**

Geschäftshaus

Neuwin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



Hamburger Engros-Lager
Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 68/61.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Ausnahme-
Preise.

Schneiderei-Artikel.

Ausnahme-
Preise.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Tailenstäbe — Armblätter

Tailenstangen	1 Duhend	5 Pf.
Fischbeinstäbe	1 Duhend	9 Pf.
Korsettstangen	1 Paar	7 Pf.
Tailenverschuss m. Fischbein	1 Stück	9 Pf.
Korsettstangen	Herfutes 1 Paar	24 Pf.
Armblätter mit Gummi	1 Paar	8 Pf.
Armblätter	1 Paar	12 Pf.
Armblätter	Marke Compagnon 1 Paar	28 Pf.

Bänder und Litzen

Baumwollband	2 Rollen	5 Pf.
Halblein. Band	4 Stück	10 Pf.
Körperband	1 Stück	5 Pf.
Einzehlitze	1 Stück	4 Pf.
Besatzlitze	10 Meter	1 Stück 16 Pf.
Nahband	10 Meter	1 Stück 20 Pf.
Tailenband mit Lahn	1 Stück	14 Pf.
Schürzenband gestreift	3 Stück	8 Pf.

Nadeln — Knöpfe

Stecknadeln	400 Stück	3 Pf.
Haarnadeln	3 Paar	1 Pf.
Stopfnadeln	25 Stück	5 und 3 Pf.
Kapselnadeln	1 Duhend	6 Pf.
Stahlstecknadeln	Spinz 14mm breit	5 Pf.
Druckknöpfe	1 Duhend	8 und 3 Pf.
Hemdknöpfe	1 Duhend	5 und 3 Pf.
Kragenknöpfe m. Mes.	1 Doh.	20 Pf.

Mohairschutzborten u. Stosskanten.

Mohairschutzborte		5 Pf.
Mohairschutzborte	Meter	7 Pf.
„Marke Unerreicht“	Meter	9 Pf.
Stosskanten rund gewebt	Mtr.	22 Pf.
Samtross rund gewebt mit	Meter	40 Pf.
Verlängerungsborte	boppelt	22 Pf.
Verlängerungsborte	einf. gemuft.	16 Pf.

Gummihänder — Strumpfhalter

Hafgummiband	1 Meter	2 Pf.
Strumpfummiband	1 Meter	8 Pf.
Strumpfummiband	mit Hülse, gute Qualität, Mtr.	18 Pf.
Strumpfhalter für Kinder	1 Paar	14 Pf.
Strumpfhalter für Damen	1 Paar	40 Pf.
Strumpfhänder	mit Schleife 1 Paar	32 Pf.

Strickwolle.

Strickwolle	gute Qualität, reine Wolle	Bollpfund	175
Strickwolle	bestes Raummarn, voller Faden	Bollpfund	225
Strickwolle	feingedrehter Faden	Bollpfund	250
Strickwolle	16er D. D. Schmidt, Altenburg	Bollpfund	295
Nussbaum's	Spezial-Markte	Bollpfund	325
Seidenwolle	beste Qualität	Bollpfund	475
Schweisswolle	garantiert nicht einlaufen	Bollpfund	425

Zwirn — Nähseide

Familienzwirn	1 Rolle	2 Pf.
Sternzwirn Ia. Qualität	1 Rolle	4 Pf.
Maschinenseide Ia. Qual.	1 Rolle	5 Pf.
Gütermann-Seide	50 Mtr. 1 Rolle	7 Pf.
Maschinenseide	beste Qualität 1 große Rolle	32 Pf.
Gütermann's Maschinenseide	1 große Rolle	50 Pf.

Neue Kleider-Stoffe.

Cheviot	reine Wolle, 90 und 110 cm breit	Meter	3.00 2.00 1.25	75 Pf.
Blusenflanell	neue, aparte Streifen u. Karos, in englischen oder Wiener Geschmack	Meter	2.00 1.50	95 Pf.
Fantasie-Karos und Streifen	für Kostümröcke und Blusen	Meter	2.00 1.25	75 Pf.
Komposé-Stoffe,	mit dazu passenden Uniflossen	Meter	4.50 3.25	250 Pf.
Bordüren-Nouveauté	für Kostümröcke u. Blusen, neue Farbenmuster	Meter	3.00 1.95	135 Pf.
Diagonal- und Chevron-Fantasie	neuestes Gewebe	Meter	3.00 2.00	125 Pf.
Damentuche	hochlegante Karos und Streifen	Meter	4.50 3.00	195 Pf.

Plissé-Streifen und Karos	110 cm breit „Die größte Saison-Neuheit.“	Meter	3.50 2.50	195 Pf.
Sonnenstreifen und Karos	„Die Mode des Tages“	Meter	4.00 3.00	245 Pf.
Chevron und Diagonal	110 cm breit, elegante Neuheit	Meter	3.75 2.75	175 Pf.
Plissé-Streifen und Karos	110 cm breit „Die Frage der Herbst-Saison“	Meter	3.00 2.00	150 Pf.
Homespun-Chevron	110 cm breit, große Mode-Neuheit	Meter	2.50 1.75	125 Pf.
Diagonal-Cheviot	110 cm breit, schwere Qualität, mod. Gewebe	Meter	3.00 2.25	145 Pf.
Damentuche	110 und 180 cm breit, elegante Qualitäten, in allen Farben	Meter	4.50 3.00	175 Pf.

Unsere Spezial-Abteilung Damen-Hüte Neu-Ausstellung

chiker hochparter Pariser u. Wiener Modell-Hüte und Modell-Kopien

bringt ab Sonntag eine Besichtigung ohne Kautzang gestattet. Geschmackvollste Ausführung, wirklich billige Preise.

Neue Damen-Konfektion.

Kostüme	in blau und englisch melierten Stoffen, diverse Fassons	12.50	875
Kostüme	aus Ia Tuch- und Fantasiestoffen in diversen Farben	29.50 27.50	2250
Kostüme	elegant bearbeitet, in Tuch, Chevron, letzte Neuheit	48.50 38.50	3150
Paletots	aus farbigen Modestoffen, beste Verarbeitung	10.50 6.75	390
Paletots	aus Ia melierten Stoffen, hites Fasson	15.50 12.50	1050
Paletots	in langem Fasson, jugendliche feine Verarbeitung, sehr elegant	26.50 19.50	1475
Golf-Jackets	weiß, aparte moderne Fassons	13.50 11.50	850
Kostümröcke	Faltenfasson in allen Farben	5.50 4.50	390
Kostümröcke	Faltenfasson, neueste Blüßfistreifen in allen Farben	8.75 5.50 7.50	575
Kostümröcke	aus schwarzem Satinud, aparte garniert	15.50 12.50 9.75	675
Weiße Taillblusen,	die große Herbstmode, aparte garniert	16.50 11.50 8.50	550
Wollblusen	neueste Falten- und Blüßfistverarbeitung, aparte Stoffe	8.75 5.50	375
Weiße Wollblusen	mit durchbrochenen Fasen und hübsige Verarbeitung	11.50 7.50 5.50	450
Herbst-Blusen	in weichen, warmen Stoffen für Haus und Straße	8.50 2.90 1.45	98 Pf.

Bestag und für die Inhaber verantwortlich: Hugo G. O. S. — Druck bei G. O. S. G. m. b. H. Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 209.

Halle a. S., Sonntag den 6. September 1908.

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 5. September.

Polizei und Vereinsgesetz.

Die deutsche Polizei, namentlich die preussische, leidet seit durchweg an einer in ihren Wirkungen äußerst gefährlichen Einbildung. Sie bildet sich nämlich ein, sie sei es, welche die Ordnung und Sicherheit im öffentlichen Verkehr herbeiführt. Sie meint, wenn sie fehle, gehe alles drunter und drüber; nur wo sie als Auge des Gesetzes walde, würde sich alles glatt ab. Diese kuriose Einbildung läßt den heutigen Durchschnittpolizisten von vornherein eine ganz falsche Stellung zum Publikum einnehmen. Er fühlt sich als Herr des Publikums, nicht als dessen Diener, Berater und Helfer, was er lediglich sein soll. Man sehe sie sich nur an, diese Herren Polizisten, wie sie im Bewußtsein ihrer königlichen Allmacht dahinein, wie sie in unmaßgeblicher Ueberlegenheit auf das Schreiben der Menge herabblinden. Sie wissen, sie sind fogarigen Herren über Leben und Freiheit jedes einzelnen. Hat eine Ausnahme ist es, wenn man dem „Herrenbild“ im Auge eines Polizeibeamten nicht begegnet. Das Schreckbild an den Gedanken, sie seien die gefährlichen Herren gegenüber dem Publikum, das willenlos so nachsichtiger, als die meistens meisten aus dem Unteroffiziersstande kommen, der ohnehin leicht zur Dünkelhaftigkeit verleiht und wegen der unbegleiteten Nachvollkommenheit des Chagrierens gegenüber den unbefreuten Soldaten die allergeringste Vorstufe für Männer bildet, die mitten im öffentlichen Leben ausgehien, ordnend, dienend, aber unauffällig fortlagernd wirken sollen.

Wird so gern darüber gesprochen, daß bei Zusammenstößen des Publikums in Deutschland am liebsten gegen die Polizei Stellung nehme statt ihr beizustehen, während in England oder in den nordischen Ländern die Polizei sicher sein dürfe, bei Aufrufen, Gewalttätigkeiten oder anderen Zwischenfällen nachdrücklich vom Publikum unterstützt zu werden, so vergißt man, daß diese unterschiedliche Haltung des Publikums lediglich von der Polizei selbst verursacht worden ist. In anderen Ländern — England ausgenommen — fällt es der Polizei gar nicht ein, sich so als Herren des Publikums aufzuführen wie in Preußen-Deutschland.

Aber um die einzelnen Unterbeamten handelt es sich nicht allein. Die gesamte Polizeiverwaltung, das ganze Polizeisystem baut sich in Deutschland auf der lächerlichen Idee auf, die Polizei führe die Ordnung herbei, und wo sie fehle, sei die Ordnung gefährdet. Es hieße wirklich unwürdig nach den Berliner Riefelfeldern leiten, wollte man auch nur einen Augenblick auf den Nachweis verwenden, wie grundverfehlt diese Auffassung ist, wie vielmehr die Ordnung durch vorzeitige oder ungeschickte polizeiliche Eingriffe viel häufiger erst gefährdet als herbeigeführt worden ist, und wie schwere ungeschickte Handlungen, sogar schwere Verbrechen in den letzten Jahren in erlaunlich hoher Anzahl gerade von Polizeibeamten begangen worden sind. Sobald einer Gruppe von Beamten, gleichviel welcher, die Grundlage für ihr Handeln schwindet, daß sie Diener der Allgemeinheit, nicht ihre Herren sind, geraten sie in ein falsches Verhältnis zum Publikum, das sich in letzter Linie an den Beamten selbst rächen muß, indem ihnen das Vertrauen und die offene oder stille Mitwirkung bei Ausübung ihrer Funktionen seitens des Publikums entzogen wird.

Auf die falschen Vorstellungen über ihre Aufgaben ist auch das Verhalten der Polizei dem Reichsvereinsgesetz gegenüber zurückzuführen. Wie in Magdeburg, Breslau und anderen preussischen Städten die Polizei, entgegen dem klaren Wortlaut des Reichsvereinsgesetzes, sich für berechtigt gehalten hat, nach wie vor Vereinsversammlungen zu überwachen, so behauptet auch die hiesige Polizeiverwaltung, wie der Oberinspektor Heydemann erklärt hat, in die am morgenden Sonntag stattfindende Generalversammlung des Söggem. Vereins zwei uniformierte Beamte zu schicken. Das würde direkt gegenwärtig sein. Denn § 1 des Reichsvereinsgesetzes befaßt ausdrücklich das Recht, Vereine zu bilden und sich zu versammeln unterliegen nur den Bestimmungen des Gesetzes und anderer Reichsgesetze enthaltene Bestimmungen. Und zum Ueberdruß lautet der zweite Absatz des § 1:

Die allgemeinen sicherheitspolizeilichen Bestimmungen des Landesrechts finden Anwendung, soweit es sich um die Veranstaltung unmittelbarer Gefahr für Leben und Gesundheit der Teilnehmer an einer Versammlung handelt.

Eine solche unmittelbare Gefahr für Leben und Gesundheit läge beispielsweise vor, wenn eine Versammlung in einem stark bewohnten Hause, dessen Eingang jeden Augenblick zu erwarten wäre, stattfinden sollte. Infern Volkspark wird man wohl nicht zu den bewohnten Gebäuden rechnen wollen.

Grundsätzlich ist durch das neue Vereinsgesetz der Polizei das Recht genommen worden, Vereinsversammlungen zu überwachen. Dazu hat sie kein Recht mehr. Sie würde sich wie

jeder andere das Hausfriedensbruchs schuldig machen, wollte sie in eine Vereinsversammlung einbringen. Nun Hammerzich die Polizei an eine Stelle in der Wegführung und des Gesetzes. Die Stelle findet sich auf Seite 30 des Entwurfs und befaßt, als öffentliche Versammlung, zu welcher der Polizei der Zutritt verweigert ist, können auch die Versammlungen solcher Vereine gerechnet werden.

die nach der räumlichen Ausdehnung des Gebietes, das sie umfassen, wie nach der Zahl ihrer Mitglieder so groß sind, deren Organisation so lose, bei denen Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft an so geringe Voraussetzungen gebunden und so wechselläufig ist, daß von ihnen nicht gefagt werden kann, ihre Mitglieder bilden einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich verbundenen Personen.

Diese Stelle des Entwurfs ist einer Entscheidung des Reichsgerichts Bd. 31, Seite 23 entnommen. Sie ist wörtlich in Fragebergung von der Polizeibehörde zur Rechtfertigung ihres Verhaltens wiedergegeben und inhaltlich auch vom hiesigen Oberinspektor Heydemann zur Begründung seines Vorhabens angeführt worden. Aber will man nicht nach dem bekannten satirischen Worte Goethes handeln:

Im Auslegen sei frech und munter;

Recht ihr's nicht aus, so legt was unter —

denn es ist undenkbar, wie die Polizei dazu gelangt, aus diesem Satze ihre Berechtigung zur Ueberwachung einer Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins herzuleiten. Zum Ueberdruß hat der Staatssekretär in einer Sitzung der Reichsvereins-Kommission des Reichstages, als auf das Bedenken dieses Satzes hingewiesen und gesagt wurde, das werde eine hinterhältige Handhabung zur Vermeidung der Versammlungsfreiheit bilden können, erklärt, mit dem Satze habe keineswegs die Polizei darauf hingewiesen werden sollen, daß sie auf Umwegen Vereinsversammlungen den Vorschriften für öffentliche Versammlungen unterstelle. Es werde damit nur gesagt, daß Fälle möglich seien, in denen eine Vereinsversammlung zu einer öffentlichen werden könne (Kommissionsbericht S. 55).

Solche Fälle sind in der Tat möglich. Wollte beispielsweise jemand über ein räumlich nicht begrenztes Gebiet einen Verein zur Aufhebung von Polizeiverordnungen gründen und die Mitgliedschaft lediglich davon abhängig machen, daß der Name in öffentlich ausgelegte Listen eingetragen wird, und wollten dann die Arrangure Versammlungen dieses „Vereins“ einberufen, so würde man unüberlegen fragen können, die Organisation sei so lose und Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft seien an so geringe Voraussetzungen gebunden, daß die Mitglieder nicht einen in sich geschlossenen und innerlich unter sich verbundenen Personenkreis bilden. Wir würden zwar auch in diesem Falle der Polizei nicht das Recht zugestehen, die Versammlungen dieses „Vereins“ zu überwachen, weil wir dieses Recht überhaupt nicht und unter keinen Umständen der Polizei einräumen; aber die Polizei könnte sich denn wenigstens auf die angelegene Stelle in den Motiven zum Vereinsgesetz beziehen. Aber liegt denn bei unserem Parteiverein auch nur entfernt so etwas vor? Durchaus nicht! Die „räumliche Ausdehnung“ des Sozialdemokratischen Vereins erstreckt sich auf Halle und den Saalkreis; sie ist demnach genau so groß wie bei allen anderen hiesigen politischen Parteivereinen, deren Namen nach dem Verzeichnisse lauten:

Konföderation der Arbeiter und der Sozialisten, Nationalität. Verein der Stadt Halle u. des Saalkreises, Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis, Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis.

Die „räumliche Ausdehnung“ des Sozialdemokratischen Vereins kann also nicht eine Vereinsversammlungen zu öffentlichen Kämpfen; es müßte das dann auch bei allen anderen Vereinen geschehen, und das ist nicht der Fall.

Auch die „große Zahl der Mitglieder“ bietet der Polizei keine Handhabe. Ob der Generalversammlung 600, 1000 oder 1500 Mitglieder beimohnen, weiß vorerst noch niemand. Und wenn noch mehr als 1500 kämen, so fänden sie gleich in dem großen Saal des Volksparkes Platz. Zudem ist ganz ausdrucklich bei den Bestimmungen über das Vereinsgesetz erklärt worden, daß die größere oder geringere Mitgliederzahl nicht als Kriterium bei der Frage der Öffentlichkeit in Betracht fällt. Es können zehn Personen eine Versammlung bilden, die als öffentliche der polizeilichen Ueberwachung untersteht, und es können 5000 als Mitglieder eines Vereins in geschlossenen Räume zusammenkommen, ohne daß die Polizei das Recht hätte, ihre Anwesenheit zu fordern.

Endlich ist unsere Organisation „eine lose“; sie ist vielmehr ungleich strenger als die irgend eines anderen politischen Parteivereins. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft sind ferner weder an so geringe Voraussetzungen gebunden noch so wechselläufig, daß die Polizei ihr Vorgehen daraus auf führen könnte. Die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins bilden vielmehr einen in sich geschlossenen, bestimmt abgegrenzten Kreis von innerlich unter sich ver-

bindenen Personen“ in viel, viel schärfer ausgeprägter Weise als die Mitglieder irgend eines anderen Parteivereins.

Mit ihrer Berufung auf Seite 30 der Motive hat also die Polizei kein Glück. Es liegt nicht ein einziges Merkmal einer öffentlichen Versammlung vor, die vor allem dadurch charakterisiert wird, daß jedermann Zutritt hat. Wozu mag dagegen jeder Einzelne sein Eintrittsrecht erst durch Vorzeigung des Mitgliedsbuchs nachweisen. Wer sein Mitgliedsbuch nicht vorgezeigt kann, wird unbedingt zurückgewiesen. Wo soll angesichts dieses Umstandes die „Öffentlichkeit“ der Versammlung herkommen? Erst die Anwesenheit von 21 nicht mitgliedern, beispielsweise von Polizeibeamten, könnte — eben auch nur bei unzulässiger strenger Auslegung des Begriffs „Öffentlich“ — die Versammlung zu einer öffentlichen Kämpfen.

Nicht in letzter Linie beweist auch die Tagesordnung, daß es sich um eine Mitgliedsvereinsversammlung im engeren Sinne des Wortes handelt. Vorstands- und Kommissionsberichte, Wahlen und andere innere Vereinsangelegenheiten sind zu erledigen. Das folgt jeder Verein schon von selbst dafür, daß kein Ueberzähliger Zutritt erhält. Die morgende Generalversammlung ist und bleibt demnach eine reine Mitgliedsvereinsversammlung, in welcher der Polizei kein Ueberwachungsrecht zusteht, so schimpfe es an sich den Sozialdemokraten ist, ob ein Polizist den Versammlungen zuzuführt oder nicht. Die Polizei würde sich in ihrem Gegenstand zum Vereinsgesetz stellen, wollte sie auf solchen Vorhaben bestehen. Sie befände sich dabei nicht in berechtigter Ausübung ihrer amtlichen Befugnisse. Sie würde sich des Hausfriedensbruchs schuldig machen, wollte sie den Eintritt erzwingen. Und es wäre ein ebenso reizvoller Anblick, Polizeibeamte wegen Hausfriedensbruchs unter Anklage zu sehen, wie es eine reizvolle Illustration zu den deutschen Rechtsverhältnissen wäre, wenn die Angeklagten freigesprochen würden, weil ihnen das Bewußtsein der Geschwürigkeit ihrer Handlungen nicht gefehlt habe. Polizeibeamte, die aus diesem Grunde freigesprochen werden, sind ja im Reiche der vollendeten Rechts-garantien“ keine Seltenheit mehr.

Noch eins. Herr Heydemann hat auch behauptet, daß die Versammlung vormittags 9 Uhr beginnt. In diesem Punkte hat unsere Parteileitung diesmal nachgegeben, obwohl sie nicht gewillt ist, das auch für die Zukunft zu tun. Das neue Vereinsgesetz kennt keine „Streichzeit“, und da in dem eingangs schon erwähnten § 1 ausdrücklich gefagt ist, daß Versammlungen der Vereine unterliegen nur den im Reichsvereinsgesetz und anderen Reichsgesetzen enthaltenen Bestimmungen, und landrechtliche Bestimmungen fänden nur in sich rechtspolizeilicher Bestimmung Anwendung, so steht der Polizei keinerlei Recht mehr zu, die Streichzeit vorrecht erhalten zu wollen, deren rechtliche Zulässigkeit übrigens schon unter dem alten Vereinsgesetz von namhaften Juristen energisch bestritten worden ist. Doch diese Frage wird, wie schon gefagt, erst später einmal zum Austrag gebracht werden. Jetzt handelt es sich um die Auslegung des Begriffs Öffentlichkeit.

Wir begreifen ja, wie schließlich die Polizei Verlangen trägt, über unsere Parteinterne Unterrichtet zu sein. Aber zwischen diesem Verlangen und seiner Erfüllung steht das Reichsvereinsgesetz. Und die Polizei muß viel zu gefehlich sein, als daß sie trotz des Gesetzes und gegen dasselbe handeln dürfte. Es gibt nur einen Weg, den die Polizei beschreiten könnte: Sie läßt einige Polizeikommissare Mitglieder vom Sozialdemokratischen Verein werden. Bei der Aufnahme müßten diese Herren auf Verlangen allerdings versichern, daß sie unter Parteiprogramm anerkennen und für dasselbe wirken wollen. Es wird sich nicht schlecht ansprechen, wenn in einer Versammlung dem Gesagten Polizeikommissar Langheim“ das Wort erteilt wird. Freilich: wenn dann belagter Langheim der Polizei Berichte über unsere Versammlungen liefern wollte, füge er wieder aus der Partei und damit aus dem Verein. Und zwar etwas plöcklich. Die Polizei wird darum ihren politischen Wissensdurst unterdrücken müssen. Erfag wird ihr auf dem Gebieten genug gegeben. Sie mag sich recht erstlich um die Gesundheitspflege bemühen, um die Wohnungsverhältnisse und andere Dinge, die ihr besser und näher liegen als die Angelegenheiten eines politischen Vereins, dieeneil sie da nix zu legen fett.

Auf den modernen Kunstanbau, der nächsten Dienstag abend vom Bildungs-Ausschuß im Volkspark veranstaltet wird, sei nochmals empfehlend hingewiesen. In der Auswahl des Programms ist auf das Vollständigste von dem Vortrage kommenden Kunst Wert gelegt worden. Es ist keine Kunst, die über den Stoff schwebt und sich über alles Trübliche hinwegsetzt, sondern die Kunst, die das Wahre, Echste, rein Menschliche darstellt; heiliger Ernst, scharfe Satire, ungebundener, marantischer Humor, das sind die Mittel, mit denen am Dienstag auf die Zuhörer gewirkt werden soll. Und der Name der Frau Margarete Walfotte bürgt dafür, daß diese Wirkung nicht ausbleiben wird. Auch die anderen Mitwirkenden: die Violinistin Fräulein Margherita Rossi aus Rom, Herr Otto Biemer und

Eugen Freund & Co. Halle a. S. Leipzigerstr. 5.

Größtes Damen-Confectionshaus

Herbst- und Winter-Neuheiten.

Kostüme für neueste Formen und Stoffe, von Mk. 18, 20, 25, 30—200 Mk.
Eleg. Kleider für Gesellschaften u. Strasse, von Mk. 25, 30, 35, 40—200 Mk.

Kostümröcke in nur neuesten Schnitten u. Stoffen, von Mk. 3, 4, 5, 6, 7, 8 bis 100 Mk.
Blusen Eleg. Tall-, Seiden- und Wollblusen, von Mk. 4, 5, 6, 7, 8 bis 90 Mk.

Fantasie-Paletots — Jacketts — Frauen-Paletots.

Kinder-Confection. Spezialität: Sammet-Confection. Nachtsch-Confection.

Sämtliche Artikel sind auch für ganz grose u. starke Damen vorräthig.



Möbel

Wohnzimmer
5 Mk. Anzahlung.
Anzüge
Anzahlung
5 Mk.

Möbel

Schlafzimmer
6 Mk. Anzahlung.
Kinderwagen
Anzahlung
4 Mk.

L. Eichmann

Grösstes Waren- und
Möbel-Haus in Halle a. S.
Gr. Ulrichstrasse 51,
Eingang Schulstrasse.
6 Ladungen in den Kaisersälen.
Gegründet 1888.

Möbel

Einzelne Gegenstände,
5 Mk. Anzahlung.
Sportwagen
Anzahlung
150 Mk.

Möbel

Farbige Küchen
5 Mk. Anzahlung.
Federbetten,
Teppiche, Tischdecken,
Gardinen, Portieren,
Kleiderstoffe.

Gebirgs-Leiterwagen

in allen Grössen,
sehr dauerhaft gearbeitet,
— von 2 bis 10 Bentner Tragfähigkeit —
offizieren billigst

Freund Müller

Kurz- u. Galanterie-
Waren-Engros,
Leipzigerstr. 54,
am Niederplatz.



Hydraulith

geotzlich geschlitz,
ist infolge ihrer enormen hydr.
Pressung härteste, spramste,
dabei unschädlichste und un-
verfälschte Oranienb. Kerm-
selle. Man verlange ausdrück-
lich **Hydraulith**.

Albrecht Kötnitz, Zeltz,
empfecht sein großes Lager in
Herrn- und

Knaben- Garderobe
zu soliden Preisen.

Speisekartoffeln,
geunde u. mehrfache in Semm-
und eingeln, verkauft billig
W. Bornack, Paradeplatz 2.

Jeder kann zu Hause d. L Arbeit
3—5 Mk. pro Tag

berdienen. Art. m. gelief. Genuc
Anleitung gegen 80 Pf. (Marken).
(Eiteng reell u. solid. Unternehm.)

M. Kleist,
Dortmund, Sittropwall 21.

Für Brautleute:
Wegen Baulichkeit verkaufe meine
selbstgefertigt. Möbel zu bed. bill.
Preisen. — Auswahl in Wohn-
Schlafzimmer u. Küchenmöbeln,
Postlerstrasse 2.
Ford. Spiese, Streiberstr. 1.

Heizungsmonteur
durchaus selbständig sofort gefucht.
Bogenbau-
Sachsse u. Co., Str. 12.

Nach wie vor

bleibt
Compesin
das beste Scheuer-, Wasch- u.
Bleichmittel, denn es ist den sie-
gen Wasserverhältnissen
angepasst. Ueberall erhältlich.



Kartoffeln.

Neue Sendung hochfeiner trocken-
mehligere Up to date, desgleichen
Nieren zum Salat, zu billigen
Lagespreisen, in 1/2, 1/4 u. 1/8 Bent-
nern. Bestellungen von 1 Bent-
ner ab frei Haus.

Sich habe einen Posten Futter-
Kartoffeln abzugeben.
Stelnweg 32.
Oskar Heller, Telephon 2179.

Schreibetisch modern, Plüschsofa,
Vertikow, Sekretär, Trumeau,
Stühle, Staggisch zu verkaufen.
Badrightr. 9, I. I.

Lumpon, Papier, Eisen,
Zwickau, Gummi kauft
Albert Bodejan, Gr. Klausstr. 22.

Schloss Freimfelde vis-à-vis vom Schlachthof

Sonntag den 6. September, von nachmittags
4 Uhr an, im Garten:
gr. humoristische Unterhaltung von Gebr. Henry,
der hier so beliebten und bekannten Gesangs-Duettisten,
mit neuer Musikspelle.

Neu! **Originelles Programm.** Neu!
10 Uhr abends:
Abdrehen eines grossen Feuerwerks von Gebr. Pfeiffer.
Hierzu ladet ergebenst ein **Carl Glaser.**

Schloss Freimfelde.

Sonntag **Grosses Pferdewettrennen** von
nachmittags **Grosses Karussellfahrt.** 11 Pferden
und **grosse Karussellfahrt.**
Abends 9 Uhr ab:
Karussellfahrt nur im Rotfeuer!
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Graupner.**

Restaur. Olive

Dudw. Bucherstr. 26.
Sonntag d. 6. Septbr.
Gr. Preiesschiessen,
4 Rarte 20 Pf.
Zur Teilnahme ladet freil. ein
W. Steinbeiss.

St. Georg, Georgstr. 11.

Sonabend und Sonntag
gr. musikalische Unterhaltung.
Es ladet freundlichst ein
Karl Mertig u. Frau.

Gasthof Schkeuditz.

Sonntag, d. 6. September
Erntefest Ball.
Es ladet freil. ein **Gustav Röh.**

Merseburg.

Sonntag d. 6. September von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr
an in der „Kaiserhalle“
Cänzchen:
Hierzu ladet freundl. ein
Der Vorstand.

Leder-Pantoffeln

Filz-Pantoffeln
Holz-Pantoffeln
Holz-Schuhe
Brauer-Schuhe
Filz-Schuhe
Pantoffelhölzer.
Für Wiederverkäufer
durch eigne Gespanne
frei Haus.
En gros. En detail.

Fr. Fricke,

Halle a. S., Mansfelderstrasse 47.
Leistungsfähigste Fabrikation
am Platz.

Wald-, Fuchs- und Stummelhöfen
erhalten sofort ober 1.10. Stellung
kostenfrei. **Emilie Nagelganz,**
Stellenvermittlerin, Leipzig-
strasse 82, Eingang Tor.

gut erhalten z. verk.
Nähmaschine, Badrightr. 9 I I.

Zeitz Stadtgarten. Zeitz

Sonabend, den 5., und
Sonntag, d. 6. September
Fort-
setzung des **Preis-Regelns.**
Zugsperrante 15 Mt.

Erlangshelm Heide.

Letztener Ecke.
Schönster Ausflugsort.
Es ladet ein
Fr. Odenwald.

Sautzschen.

Sonntag d. 6. September
Erntefest mit **B. A. L.**
Nachm.: **Nähchenausstellungen**
wogzu freundlichst einladet
R. Sicker.

Arbeitsmänner können Kost
und Logis erhalten im Schau-
raum Alte Leipziger Chauffee,
6. Wobis.

Alle Sorten **Felle** kauft
Friedr. Schmidt,
Dachbeder.
Balditz b. Zörrenberg.

Bitte Viehhäuser und franz.
Rittspottbillig zu verkaufen.
Streiberstr. 1, part. links.

Gutdohele kleine Linsen,

a Hund 12 Wenna.
Franz Radloff, Mannheiser.

Zeitz Makulatur

verkauf
großes A.-Produkt.

Möbel- Ausstattungen

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Auszuleitisch
4 Rohrstühle
1 Spiegel
1 Sofa
2 Bettstellen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
zusammen **M. 275.**

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Auszuleitisch
4 Rohrstühle
1 Spiegel
1 Sofa
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
zusammen **Mk. 340.**

1 Sekretär
1 Vertikow
1 Trumsofa
1 Tisch
1 Sofatisch
1 Sofa
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
zusammen **Mk. 488.**

Möbelfabrik G. Schabile,

Gr. Märkerstrasse 26
im Restkeller.

Suche einen **Verfasser** für leichte
Beschäftigung bald oder 1. Okt.
zu erfragen bei
Janny, Zeitz.

Empfehlenswerte Bücher:

Wolgand: Bürgerliches
Schicksal Preis: geb. 80 Pf.
Wolgand: Gute Kost. Preis:
geb. 1.00 M.
**Cl. Korn: Versuch der Frau-
frauen und Männer** nebst
Schicksal. Preis: geb. 80 Pf.
**F. Branner: Universal-
Briefsteller.** Preis: geb. 75 Pf.
**H. H. Wendt: Der Rechts-
anwalt.** Preis: geb. 75 Pf.
**Reinhardt: Geschäfts-
Briefsteller.** Preis: geb. 80 Pf.
**Adelsberg: Briefsteller für
Frauen.** Preis: geb. 80 Pf.
**Adelsberg: Briefsteller für
Damen.** Preis: geb. 80 Pf.
**Kieseweter: Universal-
Briefsteller.** Preis: geb.
1.00 M.
**Uebelsacker: Winter-
Briefsteller.** Preis: geb. 1.00 M.
**Uebelsacker: Geschäfts-
Briefsteller.** Preis: geb.
1.00 M.
**Uebelsacker: Liebes-
Briefsteller.** Preis: geb. 1.00 M.
**Die Kirche im Dienste des
Unternehmens.** Von
Van Calmer. — Preis 10 Pf.
Arbeiterkatechismus. Von
Van Calmer. — Preis 10 Pf.
**Wie ein Arbeiter Sozial-
demokrat wurde.** Von
Van Calmer. — Preis 10 Pf.
Christlich Arbeiterpflichten.
Preis 20 Pf.
**Prinz Arndberg und die
Arbeiter.** Preis 20 Pf.
Wolfbuchhandlung.

Standesamtl. Nachrichten.

Galle-Süd, Steinweg 2, 4. Sept.
Kaufmann: Schloffer
Hermann und Elise Schmidt (Mutter
Marx 18 u. Marktpl. 8). Wäcker
Dachorn und Emma Schachars
(Holzhofstr. 4). Fritsch Willy
und Helene Fritsch (Weit-
str. 30 und Marienstr. 8).
Fischer Knorr u. Marie Wagner
(Gadeborstr. 4 und Grä-
weg 1). Fleischermeister
Hermann u. Minna Herrich (Hagenstr. 28).
Reiner Hermann u. Minna Herrich
Herrich u. Halberstädterstr. 4).
Häckermeister Hebrun u. Anna
Schmidt (Halle u. Lohg.). Kaufm.
Girlich u. Frieda Krause (Seltin).
Fleischer Lemmer und Auguste
Bigman (Sonneberg).
Gefirn-
meister Friedrich u. Elise Wolff
(Klosterstr. 17). Kaufm. Wlad
Z. (Klosterstr. 3). Arbeiter
Hans Schmidt u. Auguste B.
Machowitzer (Halle u. Elisen-
str. 19). Mechaniker
Eugmann Sohn (Klosterstr. 7).
Gestorben: Schäfflerbrunten
Urban 8., 8 M. (Steinweg 5).
Witwe Emma Drexler geb. Schütz,
75 J. (Liesenerstr. 5). Dieners
Bertha 2. Tochter (Klosterstr.
10a). Arbeiter Wittus,
26 J. (Beeckerstr. 10). Stein-
schreiber Müller aus Mittel-
feld, 34 J. (Klosterstr. 24).
28 J. (Große Steinweg 85).
Bauingenieur Siedt 8., 8. Sept.
(Ruhoff Baumstr. 12).

Galle-Nord (Burgstr. 39), 4. Sept.
Kaufmann: Rechnungsführer
Finger und Elisabeth Winkler
(Lilienburg und Sägerplatz 12).
Verichtsherr Forster u. Mar-
garete Dehne (Hauptstr. a. S.
und Albrechtstr. 8).
Geboren: Dreher Dieter J.
(Albrechtstr. 24). Bauer
Dietl. J. (Mühlbergstr. 4).
Gefirnführer Strauß E. (Plan 1).
Motorwagenführer Meinert Ju. E.
u. S. (Weißstr. 45). Motor-
wagenführer Giban E. (Weiß-
str. 45).
Gestorben: Jamblich Arbeiter
Strauß E., 1. Okt. (Mühlbergstr. 27)

Möbelmagazin Hall. Tischlermstr.

Halle a. S. (E. G. m. b. H.)
nur Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kaisersälen.

Wollen Sie Geld sparen,

so sehen Sie sich, bevor Sie Möbel kaufen,
unsere einfachen, solid gearbeiteten

Wohnungs-Einrichtungen

an.
Komplette Aussteuer I Mark 391.—
" " II " 449.—
" " III " 654.—

Durch Preiswürdigkeit u. gefällige Formen unerreicht.

Bei Barzahlung 5% Rabatt! Lieferung frei!

Jede Auskunft und Besichtigung bereitwilligst
und kostenlos!

Die neuesten und schönsten

Kleiderstoffe, Kostümstoffe, Blusenstoffe

Blusensammete, Seidenstoffe für Blusen und Kleider, Bestize

empfehlen wir in ganz hervorragender Auswahl zu bekannt allerbilligsten, festen Preisen.

Grosse Auswahl

in
Unterrücken, Untertailen, Korsetts,
Damen- und Kinderwäsche,
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen,
Echarpes, Shawls, Tücher.

Grosse Auswahl

in
Normal-Unterzeugen, Walkjacks,
Strickwesten für Herren und Damen,
Barchenthemden, Barchentosen,
wollene und baumw. Schlafdecken.

Grosse Auswahl

in
Bettbezügen, Bettlaken, Bettdecken,
Bettfedern, Inletts, fertigen Betten,
Matratzen, Metall-Bettstellen
für Erwachsene und Kinder.

Unsere bewährten Qualitäten **Strickwolle** sind im Preise bedeutend ermässigt.

Brummer & Benjamin

22 23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Drum prüfe

wer sich

ewig bindet

suna Umzug oder zu seiner
Verheiratung Neuauschaffungen in

**Möbel, Betten, Polsterwaren,
Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion**
machen muss, soll zuerst meinem weitaus bekannten,
bestrenommierten

Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

einen Besuch absetzen und sich somit von meiner
Leistungsfähigkeit, Bechlichkeit u. Kulanz überzeugen.
Bei einer gewaltigen Auswahl in allen Sachen und
täglich wechselndem Lager bin ich in der Lage,
infolge der ganz bedeutenden Abschlüsse
für meine weiteren grossen Geschäfte
Bestandliches zu bieten und all-
die dadurch hervorgerufenen
Vorteile meiner Kundschaft
zukommen lassen zu können.

**Möbel,
einzelne Stücke**
von 2 Mk. Anz. an.

Eleg. Einrichtungen
bis 3000 Mk.
stets vorrätig
An- und Abschling
nach Uebereinkunft.

Alles auf Kredit
zu den nur denkbar günstigsten
Zahlungsbedingungen.

**Ein Versuch führt zu
dauernder Kundschaft u.
weiterer Empfehlung.**

Möbel für 72 M., Anz. 5, wöch. 1.00
" 105 " 7, " 1.00
" 165 " 12, " 1.50
" 240 " 16, " 2.00
" 320 " 25, " 2.50
" 380 " 28, " 3.00

Kredit nach auswärts.

Beamte u. Kunden, die
Ihr Konto
begleichen, erhalten
Kredit ohne Anzahlung.

Zur Ergänzung empfehle:

Büfets, Salon-Schränke, Etagere,
Vertikos, Trumeaus, Spiegel,
Schreibtische, Schreibtühle, Garnituren
(in Tuch, Pilsch u. Seide), Chaiselongues,
Kleiderschränke, Vorsaaltelien,
Vorsaalshränke, Teppiche, Gardinen,
Läuferstoffe, Luxus-Möbel.

Wagen ohne Firma. — Strong diskret.

Alles bei

Dr. Thompson's
Seifenpulver

Garantiert
frei von
schädlichen
Bestandteilen

ist

das beste Waschmittel.

1/2 Z. Paket 15 Pfg.

Ausnahme-Offerte!

Bei vorheriger Bilanzierung des Betrages
senden wir nachstehende Artikel franko,
wegen Nachnahme Forte extra, fertig
zum Gebrauch unter Garantie.



- Nr. 53. Rasiermesser, hohl geschliffen, à M. 1.50
- Nr. 56. Rasiermesser, hohl geschliffen, à M. 2.50
- Nr. 52. Rasiermesser, extra hohl geschliffen, à M. 3.00
- Schleifen und Reparieren alter Rasiermesser, Haarschneidemaschinen etc., wenn auch nicht von uns gekauft, prompt und billig.
- Nr. 400. Haarschneidemaschine, 3 1/2 u. 10 mm schneidend, in soliden Ausführung, à M. 4.25
- Nr. 600. Dieselbe in gewählter leichter Ausführung à M. 3.50

Prakt. Katalog grosse Auswahl in Rasiermessern, Rasierbesteck, Haarschneidemaschinen, Taschen-, Tafelmessern u. Gärtner-, Damen-, Haar- u. Schneiderscheren, Roben- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermesser, Brot-, Schälche, Gemise, Hack- und Wiegemesser, Uhren, Uhr- und Halsketten, Broschen, Ringen, Porzellanmalen, Pfeifen, Spatierstöcke, Fernrohr, Feldstech, Schuss- u. Büchswaff., Musikinstrum., Schmaek u. Haushaltungsartikel, Kinderspielwaren, Weihnachtsmaek etc.

Gebrüder Bell, Gräfrath 49 bei Solingen, Stahlwarenfabrik gegründet 1878.

Wundervolle Blüte, schöne volle Körperform d. uns ärztlich empf. Nährpulv. Thillesia (gesetl. geschützt) preisgekrönt Berlin 1904. Allerschnellste Gewichtszun.

Gerant. un-schädlich. Viele Anerkennungen. Karton 2 M., b. Postversand Nachnahme u. Portospesen extra.

R. H. Haase, Berlin 856, Greifenhagenstrasse 70.

Wärmepfusen in offen u. Verschließbar werden billigt angef. W. Müller, Gr. Brunnenh. 53.

Kartoffeln im ganzen und einzeln 5 Liter 28 Pfennig empfiehlt Alb. Streuber, Zschomaßdorfr. 36.

Billige böhm. Bettfedern 10 Pfund: neue geschliss. Mk. 8.—, bessere Mk. 10.—, weisse daunenweiche geschlissene Mk. 15.—, Mk. 20.—, schneeweisse daunenweiche geschlissene Mk. 25.—, Mk. 30.—, Versand franko, sollfr., per Nachnahme. Umtaus und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet.

Benedikt Sachsel, Lohes 129 bei Pilsen, Böhmen.

Anzüge mit nur Anz. 2, 4, 6, 8, 10 Mk.
Uebergangs-Paletots 5, 7, 10, 12 Mk. Anz.
Schuhwaren.

N. Fuchs

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III. Etge.
Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.

Damen-Paletots, Jacketts, Kleider v. 3, 5, 8, 10 Mk. Anz.
Manufakturwaren.
Sport-, Kinderwagen 2 Mk. Anz. an.

Schießhaus Fuchs am Galgenberg

.. Sonntag, den 6. September 1908 ..
Unterhaltungs-Musik.
Sarruffelfahrt, Luftbahn = Kuffigen usw.

Kaiser-Automat

am Riebeckplatz
empfiehlt seine grosse Auswahl von kalten und warmen Speisen und Getränken von morgens 7 Uhr bis nachts 2 Uhr.

Hierzu Label expediert ein M. Wiedemann.

Berlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Verlagsanstalt (G. u. m. b. H.) Halle a. S.

Bei Paul Sommer
Leipzigstr. 14,
I u. II. Etg.

erhält jeder bei bequemer
Abzahlung
Möbel u. Waren aller Art.

Einzelne Möbel
Anzahlung 2 Mark

Möbel, Zimmer-Einrichtungen
Anzahlung 5 Mark

Möbel in allen Holzarten.

Große Auswahl in **Sport- und Kinderwagen**
Anzahlung 150 Mark an.

Moderne **Knaben-Anzüge**
Anzahlung 1 Mark

Neuheiten **Herrn-Anzüge**
Anzahlung 5 Mark

Schuhe, Stiefel, Federbetten
Topple, Tischdecken, Gardines, Kleiderstoffe.

Grosse Spezial-Abteilung für Herren- u. Knaben-Bekleidung!
Besonders günstiges Angebot!

Reservisten-Anzüge

 von 30 M. bis 8⁵⁰ M.

Solideste Stoff-Qualitäten, allerbeste Verarbeitung, Garantie für guten Sitz!
Fortwährender Eingang von **Herbst-Neuheiten.**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Halle a. S., Kleinschmieden, Ecke Markt.



Volkspark

Haltestelle der elektrischen Bahn Halle a. S. Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107

Herrliche Garten-Lokalitäten mit Kolonaden.
2 gute Kegelbahnen :: 2 franz. Billards.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Spezialität: Volkspark-Brot. Vorzüglicher Mittagstisch. Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere. Liköre.
Münchener Biere. 25 ff. Freyberg-Pilsner.

Sonntag: **Oeffentl. BALL.**
Dienstag den 8. Sept.: **Moderner Kunstabend**
arrangiert vom Bildungs-Ausschuss.
Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.



Künstliche Zähne etc.

Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**
Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlungen.
Halle a. S., **Willy Muder.** Merseburg
obere Leipzigstr. 37. Markt 19.
vis-à-vis Rotes Ross.

!!! Wichtig für Wiederverkäufer !!!
Zu und unter dem Einkaufspreis
Auflösung des großen Zigarren-Lagers.
Mitte von 21 bis 60 Mark — Schmeerstrasse 20.

Nervenschwäche

und Nervenerschöpfung. Ausserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Kussler** zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erkrankungen, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgenzustände. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. med. Rummel Nachf., Genf 240 (Schweiz).**

Auf allgemeinen Wunsch

habe ich in der Delbischgerstraße 6b, am Bahnhof, dem geehrten Publikum von Halle-St. und angrenzenden Ortschaften der Bequemlichkeit halber eine Filiale eingerichtet. Ich werde strengstens darauf achten, daß auch dort, wie im Hauptgeschäft Leipzigstrasse 82 (am Leipziger Turm), nur meine besten Fabrikate zum Verkauf gebracht werden. Ich bitte, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch dorthin übertragen zu wollen.
Sachachtungsvoll

Carl Tornow,
Zuckerwaren- und Honigkuchen-Fabrik.
Gegründet 1854.

200 Cigarren umsonst!

Kaufe gr. Kontursläger z. u. versende wieder für kurze Zeit 200 volle 6 Pf. Cigarren für M. 10.75 oder 200 volle 8 Pf. Cigarren für M. 12.75. Außerd. gebe 200 Cigarren gratis für Weiterempfehl. Also diehm. 400 Cig. f. 10.75 od. 400 Cig. für M. 12.75. Nur wer bis u. 13. September bestellt, erh. die 200 St. umsonst, Garantiefchein: Geld zurück, wenn Cigarren nicht gefallen.
A. Kaufmann, Nachf., Cigarren-Fabrik-Lager, Hamburg 86.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Riesen-Vorstenland-Pflanzer-Zigarren!

Göschke Qualität, kreideneier Brand 100 St. 4.50, 10 St. 45 Pf. Prompter Versand nach auswärt. ZigarrenversandTorstr. 48

Bierdruck-Apparate

in all. Ausführungen empf. billigt
Karl Berger,
ältestes u. größtes Geschäft Halle
Gottessackstr. 16. — Tel. 756.

Sonder-Angebot!
(Nur bis auf weiteres gültig.)
Weisse wollene **Damen-Kleider** werden für **M. 3.00, Herren-Anzüge Ueberreicher 2.50 M. 2.25 M.** tabellos chem. gereinigt u. gebügelt.
Galgenberg. Eigene Bäder: Seiftr. 36, Gr. Ulrichstr. 32, Gr. Steinstr. 53, Schmeerstr. 6, Steinweg 25, Rathausstr. 6. Fernsprecher 595. 45 Annahmestellen in Umgegend.

Bildschön

macht ein hart. rein. Gesicht, rosige, jugendfr. Aussehen, weiße, sammetne Haut, u. blend. schön. Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, 4 St. 50 Pf. bei: **Helmbold & Co., Ernst Jentzsch, F. A. Patz, E. Richter, Alfred Reubke, Ernst Fischer.** In Städten: Carl Degenkolbe.



Praktischer Kinderwagen Dreifach bis höchst auf u. niedernehmbar, erhält. Sie eignet zum Schützen. 10 Pros. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik Jul. Treibart in Grimma 972

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
M. Braunhauserstr. 20.

Sonnabend, Sonntag
Extra-Angebot!
Ca. 160 Schul-Kleider
für Mädchen von 6-13 Jahren, aus dunklen soliden Wollstoffen, um Platz für die neankommenden Kleider zu schaffen,
zum Teil für die Hälfte ermässigt.

Hönicke

am Leipziger Turm.

Perucht **Englischer Hof,** Gr. Berlin 8346, Nr. 14.
Verkehrs- und Verbandsklub mehrerer Gewerkschaften,
Hr. **Hugo Seydewitz.**
Den berechtig. Vereinen sowie Gewerkschaften halte meinen neuorganisierten Saal zur Abhaltung von Versammlungen und Begrüßungen bestens empfohlen. Besonders mache auf meinen guten Mittagstisch aufmerksam. Heute und morgen: **W. G. G. G. G. G.**
Anschaut von gutgepflegtem Niederbier.


Süsmilch's
Walhalla-Theater.
Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
zu ermässigten Preisen.
Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.
Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung des Riesen-Pracht-Programms.

Central-Theater,

Leipzig-Strasse 17.
Aus dem neuen Riesenprogramm sei nur erwähnt:
Sing-Bild:
Akrobatischer Walzer.
Auftreten der berühmten Charaktertänzer.
Geschwister Dumber.
Eine Pensionsfreundin.
Bezauberung des Kindes.
Das Geschenk d. Onkels.

Zeit, Welt- u. Cinephontheater

lebender, singender, sprechender u. musizierender Phot.
Zeit, Rahnestr. 19/20.
Als Extra-Einlage zu dem aussergewöhnlichen Programm:
Der Räuberhauptmann v. Köpenick
Original-Aufnahme. Keine Nachzahlung.
(Seine Verhaftung, Begnadigung und Entlassung). Die Direktion.



Dampfschiffahrt nach Bad Neu-Ragozi
Jeden Sonntag, Mittwoch und Sonnabend mittags 2 1/2 Uhr.
Abfahrt oberhalb der Peissnitzbrücke :: C. Schräpler, Unterplan.

Werkzeuge, Eisenwaren
in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider Merseburg-
straße 4.

Anfichts-Postkarten empfiehlt
Wolfsbuchhandl., Satz 42/43.

Ter...
dem...
den...
in...
bolle...
Dess...
Ere...
sicht...
die...
ind...
igre...
effen...
sich...
nen...
eben...
denen...
Bartel...
lern...
ärin...
süde...
edlich

ber...
in an...
Gären...
Singe...
Nittios

Es war...
fananis...
Werte...
und...
er, sie...
ter von...
hinliche...
Luftigen...
wunder...
wurde...
in Tagen

leifender...
per auf...
richtigen...
ung von...
machen...
100 M...
schieden...
unter sie...
ng ver...
haben...
stellen...
Das...
sitagend...
gerengen...
ne sich...
Belang...
f. feites...
u. Gode...
er Zer...
ker hob...
Ein...
schlossen...
fam im...
M. ab...
Herbe...
er bis...
wieder...
h, das...
ann aus...
in Wer...
schäfts...
s Detti...
würde...
stfährte...
erung...
wurde...
Die...
nigt sei...
hamburg...
hängen...
neuer...
lieferung...
nach Be...
feinen...
gen das...
legt mit...
erwahn...
u. ver...
h die...
si, denn...
lieferung

halt die...
schieben...
zwischen...
in öfter...
willen...
Bater...
fürzen...
oben 2...
frucht...
wegen...
stfährte...
worden...
hoch sei...
gonne...
mer etc

Ein wahres Wunder

scheint der Waschprozeß mit Persil — das neueste und vollkommenste Waschmittel der Gegenwart. Seine Waschkraft ist geradezu staunenerregend. Ohne Seife und Soda, ohne Waschbrett, Reiben und Bürsten, selbst ohne zweites Kochen, nur durch Hinzutun von

Persil Wäsche

dauernd blendend weiß, ohne sie im geringsten anzugreifen. Garantiert chlorfrei, unschädlich und gefahrlos!

Wir vergüten jeden Schaden, der nachgewiesenermaßen selbst bei falscher Anwendung durch Persil entstanden sein sollte.

Aleinhige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

!Rosfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei **A. Thurm,** Rollstrasse 10.



Raucht **Eckstein-Zigaretten!** In Zigarrenhandlungen zu haben!

! Nur 12 Tage !
 Vom 5. Sept. bis 16. Sept. 120 Pferde. 300 Personen

Zirkus M. Schumann.

Rosspiaz. Hinter dem Posterturm. Rosspiaz.
 Morgen, Sonntag, den 6. September
2 grosse Vorstellungen.

4 Uhr Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
 8 1/4 Uhr Große Fest-Vorstellung bei vollen Preisen.

Sum 1. Male in Halle:
? Miss Lucre Voltz ?
 das elektrische Kästel, über welches sich Lednifer und Gelehrte den Kopf zerbrechen.

Die größte Sensation des 20. Jahrhunderts.
Miss Voltz, das elektrische Kästel, die Sensation des Tages, die Unberwindliche, die gegen den elektrischen Strom gefasste junge Dame, die in noch nie gelungenen Experimenten auftritt, sich bald als glühende Leuchte, bald als Blitzenfackel präsentiert, läßt durch ihren Körper **500 000 Volt** elektrischen Strom, zündet mit den fingerfertigen Handlader, Papier usw. zur Flamme und bringt noch nie gefasste Tricks zur Schau.

Sum ersten Male in Halle:
Les 3 Frenoh.
 Merveilloux Cyclistes (2 Herren, 1 Dame).
 AVIS! Die einzige Dame, welche den wirklichen, gefährlichen Formidab-Saltonortale mit dem Zweirad ausführt.

Debut **„The 3 Stars“.**

Preise der Plätze: Loge num. R. 3.10, Sperrplatz num. R. 2.10, 1. Platz R. 1.55, 2. Platz R. 1.05. Gallerie 55 Pf.
 Das Zirkus-Bureau ist geöffnet von 11 bis 1 Uhr, an Tagen mit 2 Vorstellungen von 11 Uhr an ununterbrochen. Vorverkauf für alle Plätze bis abends 6 Uhr im Zigarrenschiff Krüger & Oberbeck, Große Ulrichstraße. Café Grotzstraße 1-2. Telefon 951. Zutritt zu meinen hochinteressanten Proben, welche vorm. von 10-12 Uhr (außer Mittwochs und Sonntags) stattfinden, ist gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. für Erwachsene und 25 Pf. für Kinder gestattet. **Vorzüglihe Restauration** im Zirkus.

Societätsdirektor
M. Schumann, Direktor und Eigentümer, Ritter pp.

Möbel auf Abzahlung

für 95 Mk. für 150 Mk. für 200 Mk.
 Anz. 5 Mk. Anz. 10 Mk. Anz. 15 Mk.
 für 315 Mk. für 450 Mk.
 Anz. 30 Mk. Anz. 30 Mk.

Modernes Schlafzimmer Mod. Kichen
 Anz. 8 Mk. Anz. 5 Mk.

Zur Einrichtung passend:
 Tappete, Tischdecken, Portiären,
 Gardinen in grosser Auswahl.

Waren- u. Möbel-Kredit-Haus

Robert

Anzüge auf Abzahlung

für Herren und Knaben.

Serie I Serie II Serie III Serie IV
 Anz. 2 Anz. 3 Anz. 5 Anz. 8 Mk.

Sommer-Paletots, Damen-Jackets,
 Kleiderstoffe, Manufakturwaren,
 Schuhwaren usw., nur das Neueste.

— Kinderwagen —
 nur erstklassige Fabrikate,
 schon mit 8 Mark Anzahlung.

Blumenreich,

Grosse Ulrichstrasse 24,
 I., II. und III. Etage.

Konsum-Verein für Belgern und Umgegend.

E. G. m. b. H.
 Sonntag, den 13. September 1908, nachmittags 1/3 Uhr
 im Volkshaus, Waldstraße 4, zu Belgern

General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht über das verfloßene Geschäftsjahr und die statt-
 gefundene Revision.
 2. Genehmigung der Abrechnung und Beschlußfassung über die
 Verteilung des Reingewinnes.
 3. Ergänzungswahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 4. Bericht über den Wäderei-Neubau und Beschlußfassung über
 die weiteren Ausführungen u. Verhältnisse der Wädereianlage.
 5. Bericht über den Vereins-Angeliegenheiten.

Der Aufsichtsrat: K. Schiesche, Vorsitzender.

Bitterfeld. Bitterfeld.

Gewerkschafts-Kartell.

Mittwochs, den 9. September, abends punkt 8 1/2 Uhr, im
 Saale des Restaurants „Göbenzollern“:

Mod. Kunst-Abend,

ausgeführt von Frau Marg. Walkotte und Pianist
 und Konzertmeister Herr Nitsche-Berlin-Steglich.
 Programme à 30 Pfg. sind zu haben bei allen Gewerkschaftsführern.
 Der Vorstand.

Konsum-Verein f. Hohenleipisch

und Umgegend. — E. G. m. b. H.
 Sonntag, d. 13. September 1908, nachmittags 3 Uhr

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Vorstandes-Mitgliedes, 2. Wahl
 zweier Aufsichtsrats-Mitglieder, 3. Anträge, 4. Geschäftliches.
 Anträge müssen 3 Tage vor der General-Versammlung beim
 Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Karl Weiler, eingereicht sein.

Der Vorstand:
 Oswald Löpfer, Oswald Viebach, Richard Köhler.

Zeitz. Zeitz.

Schloss Wilhelmshöhe

Vollständig renoviert! — Neue Bewirtschaftung!
 Morgen Sonntag im grossen Saal:

Stiftungsfest u. BALL

des Vereins „Freie Radler“, Zeitz.
 Warme und kalte Küche. — Vorzügliche Kaffee und Kuchen.
 Zu freundlichem Besuch und Besichtigung des Establishments
 ladet höflichst ein
 J. Strohschneider.

Zuschusskasse Meissen, Zahl- stelle Zeitz.

Sonntag den 6. September nachm. 4 Uhr
 in Kämpfers Restaurant, Schützenstrasse

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Bericht von der letzten General-Versammlung,
 Ausgabe des Protokolls und des neuen Statuts,
 Kasseneingabe. — Da am 1. September das neue Statut
 in Kraft getreten ist und die Unterfertigungen vollständig verändert
 sind, ist es notwendig, daß jedes Mitglied in die Verammlung
 kommt.
 Der Vorstand.

Diana-Saal. Aue-Zeitz.

Zur Einuarterung heute Sonnabend von 8 bis 3 Uhr:

Ball d. Ver. Harmonie

Morgen Sonntag:
BALL des Vereins Thalia.
 Hierzu wartet mit Speisen und Getränken bestens auf
 A. Rumborg.
 Heute Sonnabend sowie Sonntag: Grosses Enten- und
 Gänse-Auskegeln.

Achtung! Achtung!

Freie Gewerkschaften, Theissen u. Umg.

Sonntag den 6. September 1908 im Gasthof Bauer Stern

Gewerkschafts-Fest

bestehend in Konzert, Enten-Auskegeln mit Zeitzin, Blumen-
 besetzung, Prämien u. Gänse-Auskegeln und Kinder-Besetzung.
 Punkt 1/2 Uhr: Umzug durch den Ort.
 Von Abends 6 Uhr an: BALL.

Hierzu ladet alle freischätzliche Gesteine ergebend ein
 Der Festleiter,
 NB. Die Kinder der beteiligten Kameraden und Genossen müssen
 sich punkt 2 Uhr im Lokale Bauer Stern einfinden. — Mit-
 gliedsbücher dienen als Legitimation. Der Obigo.
 Zu den oben erwähnten Festlichkeiten empfehle Speisen und
 Getränke in bekannter Güte.
 Emil Boottor.

Zeitz. Bürger-Erholung. Zeitz.

Morgen, Sonntag, von 4 Uhr ab:

Gesellschafts-Ball.

Gesellschaft Thalia, Aue-Zeitz.
 Sonntag d. 6. September im Diana-Saal

BALL.

Anfang 4 Uhr. Es ladet freundlichst ein
 Der Vorstand.
 Anfang 4 Uhr.

Achtung! Achtung!

Sonntag den 6. September: Alles auf, nach dem

Bahnschlösschen

ausserer Raffineriestrasse, an der alten Leipz. Chaussee.

Gasthof Drei Könige,

Kleine Klausstrasse 7.
 Sonntag mittag:

Matinée

der Gebr. Henry.
 Abends: Grosser Unterhaltungs-Abend.
 Ausgezeichneter Mittagstisch.
 Vorzügliche Abendgerichte.
 Ausschank von Münchener Schankbier.
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Streloher.**

Händelpark.

Nikolaistrasse 6.
 Sonntag den 6. September 1908

Familien-Abend

mit Vorträgen, ausgeführt vom Gesangsverein Liederkreis.
 Alle Bekannte sind freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

21 Gelststr. 21.
 Extra billiger

Möbel-Verkauf

Kleiderschränke, 26 R.
 Kuschele für 30 „
 Kommoden 18 „
 Schiffssofa 28 „
 Kippsofa 38 „
 Plüschsofa 55 „
 Vertikow 34 „
 Spiegel m. Konf. 12 „
 Waschtische 15 „
 Kuscheletische 16 „
 Matratzen v. 8-26 „
 Stühle, Särgeitische,
 Büffets, Sofa- u. Aus-
 ziehtische

verkauft stauuond billig

S. Rosenberg,

Geimstraße 21, 1 Treppe.

Die Neue Zeit.

Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abon-
 nieren.

Vierteljahrs-Abonnement
 3.25 Pfg. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Bestellungen nehmen entgegen
 alle Ansträger und die

Volks-Buchhandlung,

Markt 42/43.

nur beste Ware,
 Befund. mehrfch.,
 5 Str. 25 Pf., in
 Zentr. billiger, empf. R. Weh-
 mann, Bernharbstr. 9, R. Sp.

Deutsche sozialistische Fahrrad-
 Fabrik, Motoren, Hub-
 Leuchtmaschinen, Spritze u.
 Fahrradzubehör. Durch
 Spezialmaschinen u. Spring-
 Apparate auf 100000 auf 100000
 Abnahme. Anfertigung von 10000
 Mk. Abnahme 7-10 Mk. monatlich. Bei
 Abnahme 100000 Mark werden 10000
 Mk. an Fahrradzubehör gratis billig
 geliefert.

Verband „Sozialist. Gesellschaft“
 in Köln 165

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 6. September

Nr. 36

Erinnerungen aus dem Soldatenleben.

(1857—1871.)

16] Von Wilhelm Hasencleber.

Und doch herrscht Freiheit in der Kaserne — die Freiheit, welche eine so zahllose Schar kleiner, blutdürstiger Bestien herausnahm, den armen Landwehrmann auszusaugen im Schlafe zu stören und ihm allerlei Plagen zu bereiten.

Und auch die Gleichheit war zu finden. Vierzehn Tage lang erhielten wir jeden Mittag Rindfleisch mit Reis — egal egalité — Gleichheit!

Und selbst die „Brüderlichkeit“ war vorhanden. Während war es, zu beobachten, wenn bei einer Kücheninspektion die sogenannte „Küchenhammel“ den inspirierenden Offizieren eine kräftige Bouillon darreichten, während der Reisbrei ihrer Kameraden, ihrer Brüder, nichts weniger als kräftig war. Diese Brüderlichkeit fand einmal eine sehr „treffenden“ Ausdruck, als nach der langen Reiskampagne der Küchenzettel einmal Klöße vorschrieb, welche aus den verschiedensten Mehlüberresten mit großer Kunst zu steinharten Wällen fabriziert worden waren.

Der brandenburgische Landwehrmann ist gutmütig, auch sehr anspruchslos, das hatte ich längst gemerkt, aber Steine statt der längst erwarteten Klöße, das war doch zu stark. Und nicht lange währte es, so sah man von allen Seiten die „Steinbälle“ über den Kasernenhof nach der Küche fliegen. Wohlgezielt, in weitem Bogen, senkten sie sich bombengleich mit Wucht auf den Kopf oder den Nacken eines sich zeigenden Küchenhammels.

Dem diensttuenden Feldwebel, der dem „Unfuge“ ein Ende machen wollte, schlug eine gutgezielte Bombe die dicke, unheilschwangere Briefmappe aus der Hand, und der inspizierende Hauptmann Sch., wohlbekannt in der ruppinschen Bilderbogenfabrik, konnte trotz seines gezogenen Degens keine Ordnung in die Bataille bringen.

Endlich gelang es ihm, sich Bahn zu brechen zu einer Gruppe von Wehrleuten, unter denen auch ich mich, zum Ausgehen gerüstet, befand. Wir zeigten ihm einige Köpfe voll des herrlichen Gerichts und luden ihn zum Essen ein. Ich freue mich noch immer über das Gesicht, welches der Herr beim Einbeigen in einen solchen kieselharten Kloß schnitt — die Gaumen der verehrten Herren Landwehroffiziere waren sehr verwöhnt.

Zwei Leute hatte der Hauptmann zur Wache schon bringen lassen, um sie wegen Unfugs bestrafen zu lassen; die steinharten Klöße aber machten sein Herz weich, und er entließ die Inhaftierten.

Nachträglich hörte ich übrigens, daß der Hauptmann Sch. selbst die Anleitung zur KlöÙebereitung gegeben hatte.

Lange noch hieß die Affäre im Soldatenmunde: das Kloßbombardement von Vitry. —

Am meisten wurden wir durch die vielen Wachen gequält, die meiner Ansicht nach nirgends unnötiger waren, auch vom militärischen Gesichtspunkt aus betrachtet, als in Vitry.

Nur einmal kam ein interessanter Fall vor. Ein älterer französischer Bauer und sein junger Sohn wurde durch die Patrouille auf eine Wache geführt, weil sie einen deutschen Unteroffizier mit Steinwürfen und dann mit dem Messer angegriffen haben sollten. Wunden hatte der Unteroffizier nicht. Mähjam nahm der wachhabende Unteroffizier ein Protokoll auf, welches ich ihm teilweise diktierte. Mich interessierte besonders der jugendliche, kaum sechzehnjährige hübsche „Verbrecher“, der übrigens konsequent leugnete, einen Angriff auf den Ankläger gemacht zu haben.

Nach drei Tagen wurde ich mit einem andern Gefreiten bestimmt, die beiden Gefangenen nach Nancy zu transportieren.

Auf der Eisenbahn unterhielt ich mich mit unseren Gefangenen besonders über den Vorfall, welcher den Transport nötig machte. Immer mehr gelangte ich zu der Ueberzeugung,

daß eine Verwechslung vorliege; ich gab dieser meiner Bemerkung auch bei der Ablieferung entsprechenden Ausdruck.

Nach einigen Tagen hörte ich zu meiner Freude, daß der Jüngling schon wieder entlassen sei, während sein Vater nur noch aus „taktischen“ Gründen in milder Haft gehalten wurde.

Wie oft mögen Verwechslungen vorgekommen sein, die eine nicht so günstige Lösung fanden! —

Als ich von Nancy zurückkam, war ein grenzenloser Jubel in der Kaserne — die Nachricht war eingetroffen, daß der Friedensschluß erfolgt sei. Der Jubel hatte nichts zu tun mit den „Errungenschaften“ Deutschlands, er galt allein der Heimkehr zu Weib und Kind, zu Mutter und Vater und dem Gedanken, bald wieder den Rock der „Gleichheit“, die Uniform ausziehen zu können.

Das war eine schwere Geburt. Der Leser darf nicht erschrecken, ich will keine naturwissenschaftliche Schilderung hier zum besten geben, es handelt sich lediglich um die arme Stadt Vitry, welche ihre deutschen Soldaten gar nicht los werden konnte.

Der Eisenbahnzug stand auf einem Nebengleise, das Bataillon war „eingeschifft“, die Offiziere rannten auf dem Perron unruhig hin und her, — eine Stunde warteten wir; die Soldaten sind an das Warten gewöhnt, wir schwelgten auch schon im Vorgefühl des baldigen Wiedersehens in der lieben Heimat, und so sah man nur fröhliche Gesichter.

Die zweite Stunde verrann, — die Offiziere liefen noch hastiger auf dem Perron auf und ab, die Soldaten verließen schon einzeln die Coupés und forschten nach der Ursache, weshalb der Zug sich nicht regte; sonst aber waren sie noch sehr gemüthlich.

Die dritte Stunde marschierte der zweiten nach ins Reich der Ewigkeit, — die Offiziere liefen immer eifriger auf dem Perron umher, und der Zug wollte nicht fort; die Soldaten murrtten und griffen zur Flasche.

Die vierte, die fünfte Stunde, sie verfloßen; die Offiziere hatten sich müde gerannt, die Soldaten schliefen. — Da erklang der Ruf des Kommandeurs: „Aussteigen! — Zurück in die Quartiere!“ —

Müthig und ärgerlich gingen die Wehrleute zurück, — die Fahrgeise waren mit anderen Zügen besetzt, und wir mußten wieder in die gute Stadt Vitry zurück, in welcher nun neben uns Bayern und Württemberger in großer Anzahl lagen. Die bayrischen Kanoniere waren aus Franken, aus der Nähe von Nürnberg, recht nette, anständige Leute, die nichts mit den „blauen Teufeln“ gemein hatten, welche so sehr von den französischen Einwohnern gefürchtet wurden. Die Württemberger waren gleichfalls recht gemüthliche Kerle, so daß wir uns mit denselben die zwei Tage, die wir noch warten mußten, sehr gut vertrugen.

Auf die preußische Linie und Garde, besonders auf die preußischen Offiziere, waren die Bayern und Württemberger nicht besonders gut zu sprechen; sie klagten über den Dünkel, der so vielfach bei einzelnen Mitgliedern der preußischen Armee auch im gesellschaftlichen Umgange zu bemerken gewesen sei. Ich habe bayrische Soldaten gesprochen, welche die Affäre bei Orleans mitgemacht hatten, und die mir erzählten, daß sie von einigen norddeutschen Kameraden des Rückzugs halber verspottet worden seien, — dabei fielen Ausdrücke, die ich hier nicht wiedergeben mag, die aber bewiesen, daß in dem Augenblicke jene bayrischen Soldaten lieber auf die „windbeuteligen Preußen“ losgeschlagen hätten, als auf die Franzosen. —

Endlich war die Stunde da! Unter donnernden Hurras setzte sich der Zug langsam in Bewegung.

Auf der nächsten Station hörten wir, daß in Paris Revolution ausgebrochen sei. Wir war die Situation klar; ich hatte mich im Laufe der Zeit in den französischen Zeitungen leidlich informiert.

(Schluß folgt.)

Erfahrungen beim Bau von Luftschiffen.

Auf der 49. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure, die Ende Juni in Dresden stattfand, sprach der Graf Zeppelin, dem von dem Verein die höchste von ihm zu vergebende Auszeichnung, die Grasshof-Dentmünze, verliehen worden ist, über seine Erfahrungen, die er im Laufe der Zeit im Bau von Luftschiffen gemacht hat. Seine Ausführungen sind jetzt in der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure erschienen, so daß es möglich ist, die das allgemeine Publikum interessierenden Mitteilungen über dieses jetzt außerordentlich populäre Thema wiederzugeben.

Als Zeppelin begann, sich mit dem Problem zu beschäftigen, hatte er sich mit einer ganzen Reihe irriger Anschauungen abzufinden, die verbreitet waren und sich erhielten, da es ja an Erfahrungen auf diesem Gebiete so gut wie ganz mangelte. Ein erster solcher Irrtum war die Annahme, daß der Widerstand einer bewegten Fläche im Winde mit der Flächengröße wachse. Eine Menge Beobachtungen aber widersprechen dem, so die Beobachtungen beim Bau der großen Firth of Forth-Brücke in Schottland und die Versuche von Prof. Hergesell mit Ballons in der Halle der Luftschifftruppe in Berlin. Diese Erkenntnis ist naturgemäß von einiger Bedeutung für die Luftschiffahrt, die es unternommen hat, Körper von gewaltigen Dimensionen und Querschnitten durch die Luft zu treiben. Die Erwägung, daß die Geschwindigkeit der Seeschiffe von der Geschwindigkeit des Bogenganges wenig abweicht, während das schnellste Luftschiff über 2mal langsamer ist, als die durch seinen Stoß erweckte Luftwelle, brachte Zeppelin zu der Ueberzeugung, daß sich die Bewegungsgesetze der Wasserfahrzeuge nicht unmittelbar auf Luftschiffe übertragen lassen, und daß z. B. einem Verjüngten des Rumpfes von einem Hauptspant nach hinten bei den Luftschiffen nicht die ähnlich große Bedeutung für die Fahrtschwindigkeit zukomme wie bei den Wasserfahrzeugen. Pariseval hat sein neues Luftschiff allerdings nach hinten stark verjüngt gebaut, wesentlich um größere Stabilität und Lenkbarkeit zu erzielen, vielleicht auch, weil er sich Vorteile für die Geschwindigkeit verspricht. Man sieht, auf diesem Gebiet sind die Anschauungen noch nicht sehr geklärt. Zeppelins Meinung führte zu der Form des Zylinders von kleinem Querschnitt mit der bekannten besonders geformten Spitze, um möglichst keinen Stirnwiderstand zu bekommen. Der Zylinder kann nicht über ein gewisses Maß verlängert werden, weil sonst die Zunahme des Waugewichts den Gewinn an Auftrieb in dem größer gewordenen Gasaum überwiegt.

Der Hauptwert des starren Baues liegt nach Zeppelins Meinung darin, daß die äußere Gewalt des Luftschiffes gewährleistet wird, die für die Steuerfähigkeit und die Sicherheit unentbehrlich ist. Dabei ist Leichtigkeit ein Hauptanforderungsmerkmal. Das scheint einer andern Anforderung, der Festigkeit, zu widersprechen; wenn aber die Schiffe sich in der Luft befinden, dann genügt die Festigkeit in jedem Falle. Erst beim und nach dem Landen treten erstliche Beanspruchungen des ganzen Körpers ein. Diese Beanspruchungen werden jedoch von einer festeren Konstruktion auch nicht viel sicherer aufgenommen, so daß man daraufhin allein die Konstruktion nicht bemessen kann. Denn ebensowenig wie man Seeschiffe durch noch stabileren Bau gegen Verschellen schützen kann, so ist das bei Luftschiffen der Fall. Bei ihnen tritt aber ein Vorteil zutage, der sich mit der Größe des Luftschiffes ebenfalls vergrößert, daß nämlich ein großes Luftschiff sich langsamer zu senken vermag als ein kleines, so daß die Landung sanfter erfolgen kann. Schafft man zudem ähnliche Verhältnisse beim Landen auf festem Boden wie bei Wasserlandungen, also weiches Aufstreffen durch nachgiebige Puffer, Rissen oder dergl., dann glaubt Zeppelin eine sichere Landung garantieren zu können.

Der Antrieb des Luftschiffes erfolgt zweckmäßig durch möglichst kleine Schrauben, die in ihrer Umlaufzeit sich möglichst derjenigen des Motors selbst nähern. Zeppelin stützt sich dabei auf Versuche, die er mit durch Luftschrauben angetriebene Wasserfahrzeuge unternommen hat. Gleiche Erfahrungen ergaben die Versuche auf den Luftschiffen selbst.

Die starre Bauart hat aber auch Nachteile gegen die unstarre; so nehmen z. B. die Gondeln jede Geschwindigkeitsveränderung während der Fahrt anders auf als der große Gaskörper, und zwar die Beschleunigung schneller, die Verminderung langsamer, was ja ganz klar ist. In beiden Fällen zeigt das Schiff Neigung zum Aufrichten, was durch die Spitzenform noch begünstigt wird. Andererseits aber verhindert die starre Verbindung der Gondeln mit dem Hauptkörper ein Uberschlagen oder ein Zerteilwerden des Schiffes beim Aufsteigen und bei schneller Fahrt. Tropdem sind hier wie bei den unstarren Systemen seitliche, pfeilklossenartige Verbugungsflächen nötig, welche die durch Geschwindigkeitsveränderungen entstehenden Längsschwankungen aufnehmen.

Als Baumaterial hat sich Aluminium als am zweckmäßigsten erwiesen. Stahl würde zu dünne Profile ergeben und wäre zu diebstahl. Zudem oxidiert es leichter als Aluminium. Nur für Maschinen und dort, wo starke Zugbeanspruchungen auftreten, also für Seile und Drähte, wird Stahl verwendet. Die Gas-

hüllen bestehen aus gleichlaufenden doppeltem Baumwollstoff und mehreren Gummischichten, die besser dichten als eine dicke Schicht, weil es kaum vorkommen kann, daß undichtere Stellen aufeinander treffen. Das Gewicht des Stoffes beträgt 230 Gramm pro Quadratmeter. Die Prüfung des Stoffes nach seiner Verwendung bei den Aufstiegen ergab einen Gasverlust, welcher einen Verlust an Auftrieb von nur 3 Gramm pro Quadratmeter in 24 Stunden bedingte. Bei ungefähr 7500 Quadratmeter Stoff für das ganze Luftschiff beträgt der Verlust an Auftrieb in 24 Stunden rechnerisch daher nur 22 Kilogramm. In Wirklichkeit stellt er sich wegen der Erschütterungen bei den Fahrten, die das Gas gewissermaßen durch die Fäden des Stoffes hindurchschieben, jedoch höher. Wäre dieser Verlust aber selbst zehnmal so groß, was niemals eintreten wird, so läme er noch nicht zum dritten Teile des Gewinnes gleich, der durch die Gewichtsverzehrung eines Motors an Brennstoff in dieser Zeit eintritt. Das Luftschiff kann also durch den Austrittsverlust nicht zu einer Einschränkung der Fahrdauer gezwungen werden. Würde Zeppelins Schiff statt mit dem benutzten Stoffe mit der besonders dichten Seide des neuen französischen Militärballons Republique bekleidet werden, so würde ein Mindergewicht von 350 bis 400 Kilogramm eintreten, das für Frachten und Personen frei würde oder die Fahrdauer um zehn Stunden verlängern könnte.

Bei den Motoren hat sich herausgestellt, daß die schwereren Deimlernmotoren günstiger sind als die leichteren, die nur halbes Gewicht haben. Das aus zwei Gründen; erstens arbeiten sie sicherer und zweitens auch sparsamer. Bei längerer Fahrdauer sind die schwereren Motore in dem Falle günstiger, weil sie wegen des Minderverbrauches an Brennstoffen und Schmiermaterial mitzuführendes Gewicht ersparen.

Da nach Abstellung der Motoren das Luftschiff noch etwa eine halbe Stunde lang vorwärts treibt, so ist es nötig, die Schrauben auch rückwärts laufen lassen zu können. Eine genaue Feststellung der Geschwindigkeit, mit welcher die Motoren das Schiff zu treiben vermögen, ist sehr schwierig. So gut wie es ging wurde ermittelt, daß Zeppelins Schiff unter Antrieb zweier Motoren eine Geschwindigkeit von 50 Kilometer, bei Benutzung nur eines derselben 40 Kilometer in der Stunde erreichte. Diese Zahlen sind aber so zu verstehen, daß das Luftschiff bei absoluter Windstille diese Schnelligkeit erreichen kann. In Wirklichkeit wird es stets dahinter zurückbleiben, weil in den Höhen, in welchen es sich bewegt, immer nicht unbedeutliche Windgeschwindigkeiten herrschen, die oftmals sogar die Eigengeschwindigkeit des Luftschiffes überschreiten. Nach der Meinung Zeppelins wird es den halbstarren Schiffen vielleicht möglich sein, diese Geschwindigkeiten erheblich zu überbieten, jedoch immer nur bei geringer Flugdauer und Tragfähigkeit für andere Nutzlasten als Betriebsmaterial.

Die Steuerung des Ballons geschieht durch Seiten- und durch Höhensteuer. Von ihnen scheinen die letzteren für das Publikum besonders interessant, weil sie das Steigen und Fallen des Ballons beherrschen müssen. Für die beiden an Zeppelins Luftschiff vorhandenen Steuer ergibt sich bei einer Fahrtschwindigkeit von 14 Meter in der Sekunde bei einer Flächenneigung von 15 Grad, also dem sechsten Teil eines rechten Winkels, eine Gesamthubkraft von 800 bis 900 Kilogramm, die — wie bei einem Drachen — unter Zusammenwirken mit der vorwärts-treibenden Kraft der Motore entsteht. Damit ließe sich die Auftriebsverminderung bei dem Verlust allen Gases von mehr als einer der vielen in dem Ballon vorhandenen Zellen, z. B. durch Schußverletzung, überwinden.

Das letzte Luftschiff Zeppelins hatte mehr denn 15 000 Kubikmeter Gas, die ihm einen Auftrieb von 16 800 Kilogramm erteilten. Das Gewicht des Schiffes selbst betrug 12 000 Kilogramm, so daß 4800 Kilogramm Auftrieb für Menschen, Betriebsmaterial und sonstige Ausrüstung verblieben. Als Besatzung sind in vollständiger Ausrüstung 12 Personen nötig, darunter allein vier Mechaniker für die Motoren. Die Steuerung kann nur von geübten Führern ausgeführt werden, deren Aufmerksamkeit in jedem Augenblicke voll in Anspruch genommen wird.

An seine Ausführungen anschließend, verbreitete sich Zeppelin über Erfinderschicksale im allgemeinen. Ihm selbst sind ja bittere Erfahrungen nicht erspart geblieben; er hat nach Opferung seines bedeutenden persönlichen Vermögens mehrmals die größte Mühe gehabt, das notwendige Geld für seine weiteren Arbeiten herbeizuschaffen und ist dem Schicksal dankbar dafür, daß er den Erfolg seiner Bestrebungen noch erleben konnte. Der betrübende Gedanke an die große Zahl von knospenden guten Entwürfen, die wegen Mangels an Mitteln nicht zur Ausführung gelangen, beschäftigt ihn sehr, und er bringt eine Prüfungsanstalt für Erfindungen in Anregung, welche die Aufgabe haben soll, Entwürfe der Prüfung berufener Ingenieure zu unterbreiten. Diese hohe Aufgabe soll aber nicht im Erdrüden der Erfinderkunst bestehen, sondern im Gegenteil da, wo die Prüfer glauben, etwas Brauchbares erkannt zu haben, in Aufmunterung und eifrigem Sorgen mit Rat und Tat. Die Erreichung dieses Zieles muß auch höher stehen als die Rücksicht auf die Person des Erfinders oder auf den Geld-

fidel des reichen Mannes. Sobald die berufenen Prüfer von Erfindungen „die Möglichkeit des Erfolges festgestellt haben, sollen sie nicht wegen mangelnder doch niemals im voraus erlangbarer Gewißheit das bequemere Abtragen wählen, sondern mitvoll in das Feuer blasen und stolz die Verantwortung für etwaigen Zerium tragen.“

Wir fürchten nur, daß auf diesem Wege Zeppelin nie zur Erbauung eines Luftschiffes gelangt wäre. Das ist die Gefahr solcher Anstalten, in der ja höchstwahrscheinlich leider doch nur die „Beamten“ die Oberhand gewinnen würden. UC.

Der Redner und der Saal.

(Nachdruck verboten.)

Es ist ein alter Jammer für die Architekten, daß sie nie vorhersagen können, wie die Akustik eines Saales sich gestalten wird. Wenn dann der Saal fix und fertig dasteht, ausdefiniert usw., dann erst stellt sich heraus, was mit ihm in akustischer Beziehung los ist. Ist die Akustik gut, dann sagt kein Mensch etwas dagegen, taugt sie nichts, dann wird über den armen Architekten hergezogen. Ueberhaupt ist das solche Sache mit der Akustik. Es gibt Säle, die sind vorzüglich geeignet zum Redenhalten und besitzen für diesen Zweck eine brillante Akustik. Dann kommt aber mal ein Orchester und spielt, und es stellt sich heraus, daß die Akustik miserabel ist. Das ist nun eine sehr fatale Sache, denn Säle sind gewöhnlich für allerlei Zwecke da, zu Rednervorträgen wie auch zu musikalischen Darbietungen. Ueberhaupt kann man akustisch nicht sagen, die Akustik sei gut oder schlecht, denn für jeden Ton ist ja die Akustik eine andere und bei jeder Tonkombination wechselt sie wieder. Nun wird es naturgemäß keinem Menschen einfallen, einen Saal zu bauen, der zu nichts weiter da ist, als ein Mensch darin nur möglichst schön gut und bequem a sagen kann. Es gibt eben nur eine gewisse Summe allgemeiner Anforderungen, die ein Saal für gewisse Zwecke erfüllen muß, wenn man von ihm sagen soll, er habe eine gute Akustik, denn sonst gäbe es überhaupt keinen Saal mit guter Akustik.

Leider sind diese Bedingungen noch nicht so recht bekannt. Ihre Erforschung erfordert große Opfer an Zeit und Geld, viel mehr, als Experimentatoren zur Verfügung zu haben pflegen. Am nun etwas in dieser Richtung zu tun, hat der französische Physiker Marage eine Reihe von Untersuchungen angestellt. Er hat eine Reihe von Sälen in Paris untersucht. Als Schallquelle benutzte er eine sogenannte Sirene, einen Apparat, der im wesentlichen aus einer drehbaren Scheibe besteht, die mit Löchern versehen ist. Diese Löcher haben alle von einander gleichen Abstand, so daß sie bei ihrer Drehung einem gegen sie geblasenen Luftstrom abwechselnd den Durchgang gestatten und nicht. Dadurch entstehen Töne, und zwar sind diese Töne so geschaffen, daß sie denjenigen sehr nahekommen, die auch die menschliche Stimme enthält. Die Sirene wurde gewöhnlich da aufgestellt, wo der Redner zu sprechen pflegt, während er sich zur Messung an verschiedenen Stellen des Saales postierte. Marage experimentierte in sechs verschiedenen Sälen, deren Luftstrom zwischen 68 000 (Trocadero-Saal) und 646 cbm (Hörsaal für Physiologie in der Sorbonne) lag. Er stellte die Tondauer bei leerem und bei vollem Saale fest, die durch das Mitklängen desselben entstand. Er stellte fest, daß im Trocadero-Saale ein Redner langsam sprechen und nach jedem Satze eine kleine Pause machen müsse, wenn er gut zu verstehen sein will. Er braucht in diesem 4600 Personen fassenden Saale nicht mehr Energie aufzuwenden, als wenn er sich im physiologischen Hörsaal der Sorbonne an einen Zuhörerkreis von 250 Personen wendet, obwohl die Akustik auch dieses Saales durchweg sehr gut ist. Der große Hörsaal in der Sorbonne besitzt gleichfalls eine ausgezeichnete Akustik. Er faßt 3000 Zuhörer und hat einen Luftstrom von 13 600 cbm. Er besitzt in 17 m Höhe einen mit Glas bedeckten Plafond von 150 qm. Hier hat der Architekt die Geschicklichkeit gehabt, die Seitenwände, welche eine große Menge Schall verschlucken, mit Zuhörern zu besetzen. Da der Plafond nur 17 m vom Fußboden entfernt ist, kann sich auch kein Echo ausbilden. Wie sehr man übrigens die akustischen Eigenschaften eines Saales verändern kann, zeigt das Beispiel des Saales der medizinischen Akademie. Man lernt daraus, daß auch die Bestimmungen des Saales ein wesentlicher Faktor ist. Für einen Vorlesungssaal, dessen Hörer meist sehr ruhig sind, braucht man andere Bedingungen als für einen Sitzungssaal, für den die Resonanz so schwach wie möglich sein muß. Der Redner muß sich dem Saale anpassen; er darf in manchen Sälen nicht zu schnell, in anderen nicht zu stark sprechen usw.

Neuerdings hat sich Marage mit der Reichweite verschiedener Stimmen und mit der beim Sprechen geleisteten Arbeit beschäftigt. Jeder erfahrene Redner weiß, daß die Beschaffenheit eines Saales auf die Reichweite der Stimme einen großen Einfluß ausübt. Das hängt sowohl mit der Architektur des Saales, seiner Ausfüllung durch Gegenstände und anwesende Menschen, mit der Innendekoration, der Wandbekleidung usw.

zusammen, wie auch — wie wir aus den früheren Untersuchungen von Marage wissen — mit der Art zu sprechen. Der Grund dafür ist unter anderem in der Art und Weise zu suchen, wie Schall erzeugt wird.

Marage ging bei seinen Untersuchungen von der Energie aus, die ein Redner aufwenden muß, je nachdem er einen Bass, einen Bariton oder einen Tenor besitzt. Ein Maß für die Energie, mit welcher man spricht, bildet das zahlenmäßige Produkt aus den Maßzahlen der dabei ausgeatmeten Luftmenge und des Druckes, mit dem man sie ausatmet. Man kann zwar die aus den Lungen ausgeatmete Luftmenge sehr gut messen, nicht aber den Druck, mit dem sie der Kehle entströmt. Marage mußte sich daher mit künstlichen Stimmen begnügen, welche ihm die sogenannte Vokalsirene lieferte. Zahlreiche Versuche ergaben, daß diese Töne tatsächlich auf den Hörer den gleichen Eindruck machen können, wie Menschenstimmen. Die mit der Sirene erzeugten Vokale, u, o und a sind für den Hörer gleich den gesungenen, und zwar den auf demjenigen f gesungenen, zu welchem man gelangt, wenn man von der Mitte eines Klaviers aus nach unten geht. Dieses f gehört sowohl dem Bass wie auch dem Bariton und dem Tenor an. Die Sirenenvokale konnte Marage also an Stelle wirklich gesungener oder gesprochener benutzen.

Die in vier verschiedenen Sälen gemessenen Energien ergaben, daß überall der Bass sehr im Nachteil ist; er braucht etwa 7—16mal so große Energie wie der Tenor. Der Bariton nimmt eine Zwischenstellung ein, die aber dem Tenor näher steht als dem Bass. Welchen Einfluß dagegen aber auch noch die Verschiedenheiten der Säle besitzen, beweisen die Verschiedenheiten der Energien, die aufzuwenden waren. Im Trocadero-Saal in Paris verbrauchte der Tenor viermal so viel Energie wie im Theater Richelieu, während der Bass eine neunmal so große Anstrengung machen mußte.

Der Umstand, daß dem Forscher zwei abnorme Leute zur Verfügung standen, von denen der eine einen künstlichen Kehlkopf, der andere eine Trachealkanüle unterhalb der normalen Stimmbänder besaß, gestattete ihm, genauere Messungen über die Energie beim Sprechen am lebenden Menschen zu machen. Dadurch war es nämlich möglich, den Druck der durch die Kehle strömenden Luft zu messen. Die Messungen wurden einmal während gewöhnlicher Unterhaltung und sodann gelegentlich des Redens in einem großen Saale an den beiden Leuten ausgeführt. Dabei ergab sich der Druck beim Sprechen als so groß, daß er einer Wassersäule von 100—200 mm Höhe das Gleichgewicht halten konnte. Die dabei ausgestoßene Luftmenge war viel verschiedener und wechselnder als der Druck. Der Mann mit dem natürlichen Kehlkopf und der Kanüle verbrauchte bei gewöhnlicher Unterhaltung 300 l Luft in der Stunde, der mit dem künstlichen Kehlkopf 2070 l bei gleicher Unterhaltungsweise. Im Durchschnitt leistet ein erwachsener Mensch bei der Unterhaltung in einer Stunde eine Arbeit, die gleich ist derjenigen, welche man braucht, um 48 kg 1 m, oder 1 kg 48 m hoch zu heben. Man sagt kurz, man verbraucht 48 kgm. Spricht man in einem großen Saale, so ist die Arbeit erheblich größer und beträgt etwa 200 kgm in der gleichen Zeit. Interessant ist übrigens, daß die Frauen sehr viel weniger Arbeit beim Sprechen zu leisten haben als die Männer, und zwar etwa nur den vierten Teil — eine plausible Erklärung für manche Erscheinungen im Eheleben. — Das kommt daher, weil die Frauenstimme höher ist, die Stimmbänder also kürzer sind. In noch höherem Maße ist das bei Kindern der Fall.

Für die beim Sprechen geleistete Arbeit kommt in erster Linie die Menge der ausgeatmeten Luft in Betracht. Je mehr man verbraucht, desto mehr Arbeit muß man beim Sprechen leisten. Will sich ein Redner also nicht zu sehr anstrengen, so muß er lernen, mit der Luft in den Lungen hauszubalzen. J. Linke.

Kugelblitze.

Ueber eine eigenartige Kugelblitzerscheinung findet sich in der letzten Nummer der Meteorologischen Zeitschrift aus der Feder von Dr. A. Nielsen in Larvik eine interessante Darstellung, der wir folgendes entnehmen:

„In Helgeraaen, unweit Larvik, westlich von der Mündung des Christianiafjords, saß während eines Gewitters am 20. Juni d. J. eine alte Frau in ihrem Zimmer. Plötzlich sah sie eine große, in Regenbogenfarben glänzende Kugel, größer als ein Mannskopf, durch ein offenstehendes Fenster herein-schweben und sich langsam in der Richtung nach dem Ofen zu bewegen. Die Kugel flog über einen Tisch hinweg, ohne die verschiedenen kleinen Gegenstände, die sich auf ihm befanden, zu berühren und näherte sich dann der Frau derartig, daß diese sich unwillkürlich zur Seite beugte. Am Ofen angekommen, explodierte der Kugelblitz mit solcher Gewalt, daß die Frau glaubte, das ganze Haus würde in die Luft fliegen. Sie blieb



hindeffen unzerlegt, ebenso ein erwachsenes Mädchen, das sich gleichfalls in der Stube aufhielt.

Weniger glücklich war eine Frau mit ihrem Kinde, die sich während der Detonation in einem anstößenden Raume des Gebäudes befand. Im Moment der Explosion wurden beide bewußtlos, und als sie nach einer Weile wieder zur Besinnung gelangten, fanden sie deutliche Blutmale, Streifen und zackige Rinnen auf ihren Händen. Die Zerstörungen, die der Blitz an dem zweistöckigen Gebäude verursachte, erstreckten sich in erster Linie auf die Umgebung der Ofen und auf deren Verbindungswege mit dem Freien. Die Ofen selbst wurden sämtlich aufgerissen und die Röhren mit Asche, Ruß und Kalkputz weit weggeschleudert. Der Fußboden war geborsten, die Scheiben waren gesprungen, die Tapeten an den Wänden zerseht und diese selbst an mehreren Stellen versengt. Auch der Schornstein auf dem Dache des Hauses stürzte zur Hälfte ein. Merkwürdigerweise richtete der Blitz keinen Brandschaden an; ein an der Wand hängendes Kleidungsstück hing im Moment der Explosion Feuer."

Von sachmännischer Seite wird hierzu geschrieben: Unter den Blitzen herrscht nach Form und Art eine erstaunliche Mannigfaltigkeit. Die sonderbarste Erscheinung ist der Kugelblitz, der freilich mit anderen Blitzen verhältnismäßig wenig gemein zu haben scheint, auch in seinem Auftreten nicht in gleicher Weise mit dem Eintritt eines Gewitters zusammenhängt. Man kann sich überhaupt schwer eine wundersamere und, man möchte sagen, geistreichere Erscheinung vorstellen als einen solchen Kugelblitz. Das Geheimnisvolle dieses Phänomens geht so weit, daß vielfach Zweifel darüber geäußert worden sind, ob es vorkommt und nicht etwa nur in der Einbildung der Leute besteht wie etwa die große Seeschlange. Die Bevorzugten, die einen Kugelblitz einmal gesehen haben, schildern ihn als eine seltsame leuchtende Masse, die langsam ihren Weg zieht, so daß man ihr leicht nachfolgen kann, und die dann plötzlich mit großem Knall zerplatzt, nachdem sie vielleicht vorher durch diesen oder jenen Gegenstand mit Hinterlassung einer Durchbohrungsöffnung hindurchgegangen ist.

So weit eine derartige Erscheinung bei einem heftigen Gewitter auftritt, ist das Bedenken berechtigt, daß ihre Beobachter sich dabei vielleicht in einer Erregung befunden haben, die eine hinreichend genaue Betrachtung des Vorganges beeinträchtigt hat. Das Rätsel der Kugelblitze scheint nur von physikalischer Seite aus eine Lösung erwarten zu dürfen. Schon vor einigen Jahren hat der Physiker Köppler in einer wichtigen Arbeit über elektrische Stürme auch die Kugelblitze behandelt und wenigstens die bestimmte Ansicht ausgesprochen, daß sie nicht in den Bereich der Sage gehören, sondern tatsächlich vorkommen können. Dann hat der hervorragende italienische Physiker Professor Richi als erster festgestellt, daß elektrische Entladungen solche leuchtenden Massen mit langamer Fortbewegung bilden können. Er benutzte bei seinen Versuchen, deren Beschreibung in den Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften in Bologna niedergelegt worden ist, eine große Elektrifiziermaschine, mit deren Hilfe er einen Kondensator von gewaltiger Ausdehnung lud. Dieser wurde dann wieder entladen unter Anwendung eines großen Widerstandes, der durch eine Masse von destilliertem Wasser und eine mit verdünntem Stidstoff gefüllte Glasröhre dargeboten wurde.

Diese Experimente hat nun Professor Rowbridge an der Harvard-Universität nachgeahmt unter Benutzung des Stromes von einer gewaltigen Akkumulatorenbatterie von 20 000 Zellen. Auch diesem Forscher gelang es, die leuchtende elektrische Masse zu erzeugen. Diese bewegte sich langsam zwischen den beiden Polen, und zwar von der Anode nach der Kathode bei zunehmender und in umgekehrter Richtung bei abnehmender Stromstärke. Als elektrischer Widerstand wurde fließendes Wasser benutzt. Die künstlichen Kugelblitze wurden in diesem Falle sogar photographiert. Die im English Mechanic wiedergegebenen Abbildungen zeigen, daß diese sonderbaren elektrischen Entladungen nicht einfach runde Kugeln bilden, sondern eine etwas längliche und an einem Ende verdickte Gestalt besitzen. Rowbridge hält nach seinen Versuchen den Kugelblitz für eine Ionisation, die während eines Gewitters in verdünnten Teilen der Atmosphäre eintritt. Bei einer plötzlichen Zunahme des Luftdruckes gehen auch bei den Experimenten leuchtende Wolken von der Anode aus, die langsam nach dem anderen Pol hingleiten.

Uebrigens hält Rowbridge die heute noch weit verbreitete Annahme, daß die Elektrizitätsmenge in einem gewöhnlichen

Blitz nur klein sei für durchaus falsch. Nach seinen Forschungen genügt ein kurzer Funke, um den Widerstand in der Luft soweit zu überwinden, daß durch dieselbe Bahn eine sehr große Strommenge hindurchgehen vermag, und bei der Bildung eines Kugelblitzes muß diese Menge jedenfalls sehr erheblich sein.

Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Kunstschulen für Volksschüler. Wie die Zeitschrift Ein Volk eine Schule berichtet, bestehen in München Extrakurse für künstlerisch begabte Volksschüler. Da ist schon seit längerer Zeit eine Zentralstiftungsschule mit drei aufsteigenden Kurzen, in die musikalisch besonders veranlagte Kinder aufgenommen werden. Im vorigen Jahre nahmen 1319 Kinder daran teil, die in 27 Klassen à 50 Sängern eingeteilt wurden. An den zwei schulfreien Nachmittagen wird der Unterricht gegeben, der in Stimmgang und Vorführungen, hauptsächlich aber in der Einlernung der Volkslieder besteht. Auf den höheren Stufen wird auch Kunstgesang gepflegt. Das Konzert, das alljährlich stattfindet, beweist, wie gut gearbeitet wird. Nun unternahm man noch einen Versuch mit einer „Malschule“, in die die kleinen Zeichner eintreten können, die, wie es oft geschieht, ihre Lehrer durch ihre „Werke“ auf der Schiefertafel überraschen. Wie gewissenshaft die Prüfung ist, beweist die Tatsache, daß zunächst von den 30 000 Volksschülern nur 16 im Vorjahre und neun im laufenden Jahre aufgenommen wurden. Ob die Hoffnungen, die sich die jungen Künstler machen, sich erfüllen werden, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist es eine wirkliche soziale Tat, den Talenten, die in der Volksschule sonst verkümmern müßten, wenigstens einen Weg zu bahnen.

Kleine Knackmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 25. (Nr. 252.)

- Eise — Eiel
- Rain — Infa
- Rot — Lor
- Erich — Reich
- Achse — Ache
- Tropfen — Worten
- Wade — Dame
- Angel — Nagel
- Selma — Amel
- Alma — Lama.

Landpartie.

Wichtige Lösungen sandten ein: F. Zimmermann, R. Schendler, R. Richter, G. Buschendorf, W. Friede, G. Gentel, G. Lubwig, D. Fode, P. Barth, W. Zehling, Frau Martha Gittel, D. Gähler, F. Stolle, F. Dölle, W. Schach, R. Hillner, E. Prischwitz, R. Schneidewind, M. Göbe, D. Kaiser, W. Kleinlein, Marie Schmidt in Halle;

H. Schaaf in Wolfen; U. Rotha in Weiden; D. Heine, H. Biller, F. Stöber in Teutschenthal; G. Scheidacker in Weisfenfels; F. und Marie Werner in Ordrbitz; A. Haeder in Streckau; D. Menzel in Unterböblingen; Frau Gretha Kobbau in Schmiedeberg; Maria Kröbel aus Torgau; A. Herrmann in Naumburg; H. Grunert, G. Behold in Beitz; Martha Biedermann in Eilenburg; A. Wessie in Rudenan.

Wichtigsten der Rätselzeit.

F. S., G. S., Gr., hier. Wird gelegentlich verwendet werden.

Neue Aufgabe.

Nr. 253. (Silbolverstedrätsel von R. W., Halle.)

Wer wird so verfolgt von der herrschenden Zunft,
Reich Bogenmännern und Lumpen gescholten,
Und lehrst doch vor allem nur Recht und Vernunft,
Wo sonst Demut und Hochmut gepollt?
Wer führet das Volk aus dem Wälder zum Licht —
Ob Throno auch trachen, der Altar zerbricht —
Aus der Tiefe zur sonnigen Höhe?

Aus jeder der obigen Zeilen ist eine Silbe zu entnehmen. Die zusammengefügte Silben ergeben die Antwort.

Lösungen sind bis Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,
Rätselzeitung der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Dammig in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.